

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, sowie durch alle Einzelhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägertlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,76 Rmt. + 35 Pf. Trägertlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzahl. Aufstellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21237, Redaktion 21238
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5652.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Weltparlament der Sozialisten

Forderungen der Frauenkonferenz — Friedrich Adlers Bericht — Leitfäden zur internationalen Kontrolle der Wirtschaft — Für sofortige bedingungslose Rheinlandräumung — Gegen die Ausbeutung der Eingeborenen in den Kolonien.

Breslau, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Sitzung wird um 9 1/2 Uhr vom Vorsitzenden Hillquit-Amerika eröffnet. Als zweiter Vorsitzender fungiert Bliege-Holland. Das Wort zur Berichterstattung über die Frauenkonferenz erhält

Marie Tuschacz-Deutschland:

Die Frauenkonferenz hat eine Entschließung angenommen, in der folgendes verlangt wird:

Schaffung und Ausbau der Schutzbestimmungen für Schwangere, Wöchnerinnen und stillende Mütter, Ratifizierung und volle Durchführung des Washingtoner Übereinkommens über Wöchnerinnenschutz und dessen Ausdehnung auf alle berufstätigen Frauen, Schaffung einer allgemeinen Mutterschaftsunterstützung, Sicherung unentgeltlicher ärztlicher Behandlungs- und Pflegemöglichkeiten in Entbindungsanstalten, Schaffung von ärztlichen Beratungsstellen, Ausbau der öffentlichen Gesundheitspflege sowie Fürsorge für Tuberkulose, für Geschlechtskrankheiten, für Alkoholiker, Ausbau des gesamten staatlichen und kommunalen Fürsorgewesens, insbesondere Verteilung von Milch, Hauskrankenpflege und Kindergärten.

Die Frauenkonferenz wünscht außerdem Erhebungen über Todesursachen im Kindesalter, über den Einfluß der körperlichen Arbeiten von Mädchen und Frauen auf ihre künftige Mutterschaft, und sie verlangt gesetzliche Maßnahmen zur völligen

Gleichstellung unehelicher und ehelicher Kinder und Gleichstellung der Frauen im Familienrecht.

Die Anerkennung der Bedeutung einer gesunden Mutterschaft soll ein Teil der Volkserziehung sein. Dazu hat die große Mehrheit der Frauenkonferenz eine Erklärung eingebracht, in der zum Ausdruck kommt, daß die statistisch erweisene Verminderung der Geburten in allen vom Kapitalismus erfaßten Ländern auf einer ungesunden Grundlage beruht. Die sozialistischen Parteien, die nach der Macht im Staate streben und auf parlamentarischer Grundlage Einfluß auf die ganze Gesetzgebung zu bekommen suchen, müssen sich auch mit diesen Fragen auseinandersetzen. Das ist der Grund für die von den Frauendelegierten aus 12 Ländern für 13 Parteien abgegebene Erklärung. Außerdem haben ein jehne Delegierte aus drei anderen Ländern diese Erklärung persönlich unterschrieben. Die Internationale kann an dieser Meinung der Frauen nicht vorübergehen.

Die Forderungen der Frauenkonferenz für die Frauen im Betrieb erstrecken sich auf:

Begrenzung der Arbeitszeit, Entlohnung, Schutz gegen gesundheitliche Gefahren, Schonfrist vor und nach der Entbindung sowie Unterstützung in dieser Zeit, Schutz für jugendliche Arbeiterinnen.

Die Mitarbeit der erwerbstätigen Frauen bei der Durchführung dieser Forderungen ist notwendig und kann nur durch gewerkschaftliche und politische Organisation aller Arbeitnehmer erreicht werden. Die Forderung der Frauen für die Fürsorge von Hilfbedürftigen bezieht sich auf Kranke, Krüppel, Blinde und Geschwämte und ist ebenfalls von der Frauenkonferenz einstimmig genehmigt worden. Differenzen entstanden bei der Behandlung des Punktes: „Tendenzen zur Mobilisierung der Frauen.“ Ich schide aber auch hier voraus, daß die Verhandlungen in kameradschaftlicher Weise geführt worden sind. Die Mitglieder des Internationalen Frauenkomitees hatten mit Besorgnis beobachtet, daß in verschiedenen Ländern die Absicht der Regierungen und Parlamente in Erscheinung tritt, die Mobilisierung der Frau zur militärischen Dienstpflicht gesetzlich festzulegen.

Ich glaube schließlich noch im Namen aller Frauen sagen zu dürfen, daß auf dem nächsten Internationalen Kongress die Entschließungen der Frauen durch den Kongress ihre Sanktion erhalten. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Kongress von dem Bericht der Frauenkonferenz einstimmig mit Dank Kenntnis nimmt.

Das Wort zu dem Bericht über die Organisations-Kommission erhält der Sekretär der Arbeiter-Internationale

Friedrich Adler:

Fast 7 Millionen Menschen stehen heute geschlossen hinter der Arbeiter-Internationale. Viele andere sind leider nicht zu zählen. Mehr als 7 Millionen steht eine Wählerkraft von 25 Millionen Stimmen gegenüber, die durch die Parteien der Internationale vertreten werden.

Von 6 176 Abgeordneten sind 1 181 Abgeordnete Vertreter der Internationale. Das ist nahezu ein Fünftel der Abgeordneten aller Länder der Welt.

Aber noch bedeutsamer ist, daß 354 sozialistische Tagesblätter den Arbeiterschaft jeden Tag zugänglich gemacht werden. Aus alledem ersehen Sie, welche Kraft und Macht die Arbeiter-Internationale heute repräsentiert. Seit fünf Jahren, das heißt seit dem Hamburger Kongress, haben wir an Aktivität und Geschlossenheit immer mehr gewonnen.

Wir haben das Gefühl, daß zwischen dem großen Internationalen Kongress und der Exekutive gewissermaßen eine Zwitternation geschaffen werden muß. Die Kommission schlägt Ihnen zu diesem Zweck die

„Internationale Konferenz“

vor. Sie soll zum Unterschied von den Kongressen nur 120 bis 140 Mitglieder zählen und soll sich von den Sitzungen der Exekutive durch die Öffentlichkeit der Verhandlungen unterscheiden, um so gleichzeitig eine propagandistische Wirkung zu erzielen. Die Befürchtungen, daß wir nicht oft genug zusammenkommen werden damit hinfällig. Ich bitte, die Bestimmungen über die Einberufung eines Internationalen Kongresses, der nach den Statuten „mindestens alle drei Jahre“ stattfinden muß, dahin abzuändern, daß „in der Regel alle drei Jahre“ ein Kongress stattfinden soll. Damit ist die Möglichkeit gegeben, von Fall zu Fall eine Entscheidung über Zeit und Ort des Kongresses zu treffen.

Wir haben uns im Verlauf der Berichtsperiode u. a. auch immer wieder mit der Frage der

Vereinigung des Weltproletariats

befaßt. Wir haben dabei festgestellt, daß der Kern der Spaltung in der verschiedenartigen Beurteilung der konkreten politischen Situation und nicht in theoretischen oder prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten liegt. Aber der Entwicklungsgang kann nur sein, daß nicht eine Minderheit, sondern eine Mehrheit den Weg vorgezeichnet. In Moskau tagt zurzeit ein Kongress, in dessen Verlauf die Forderung aufgestellt wurde, daß man der Sozialdemokratie das Rückgrat brechen müsse. Unser Kongress beweist, daß man uns das Rückgrat nicht brechen kann, daß wir härter, geschlossener und kampfwilliger denn jemals sind und sich unsere Erwartungen überall erfüllt haben. Die Pioniere des Proletariats sind wir, und die Kräfte der Arbeiterschaft zu sammeln vermag nur die Arbeiter-Internationale. (Lebhafte Beifall.)

Van Rosbroeck, Kassenvwart der Arbeiter-Internationale: Wir verlangen keine Erhöhung der Beiträge, aber ich bitte Sie, die Beiträge, so wie sie jetzt festgesetzt sind, pünktlich zu zahlen. Ich möchte dabei hervorheben, daß viele Parteien nicht nur pünktlich, sondern auch im voraus bezahlen.

Da Distussionsredner nicht gemeldet sind, erklärt der Vorsitzende Bliegen die Anträge der Organisations-Kommission für angenommen.

Den Bericht über die Beratungen der Wirtschafts-Kommission erstattet

Widant-Holland:

Die einzige Grundlage der kapitalistischen Wirtschaft, die freie Konkurrenz, und freie Preisregelung, ist verloren gegangen. Die Zahl der Wirtschaftszweige, aus denen die Konkurrenz in den letzten Jahren ausgeschaltet wurde, ist bereits sehr groß. Sie wächst von Woche zu Woche und von Tag zu Tag.

In Deutschland sind zwei Drittel der gesamten Kapitalien in Höhe von 13 1/2 Milliarden Goldmark in Kartellen oder Konzernern vereinigt.

Sie beherrschen mindestens zwei Fünftel der gesamten deutschen Wirtschaft. In Amerika werden ebenfalls zwei Drittel der gesamten Produktion von Trusts beherrscht. Ein

anderes Zeichen der Zeit sind die Rationalisierungsbestrebungen. Sie bedeuten für die Unternehmer eine Steigerung der Produktionsfähigkeit; für die Arbeiter bedeuten sie das gleiche, wie früherzeit die Einführung der Maschine.

Die Arbeiterschaft kann und soll die Rationalisierung nicht verhindern; sie muß aber den Versuch machen, die Rationalisierung zu beherrschen,

sie muß versuchen, die erhöhte Arbeitsleistung durch Kürzung der Arbeitszeit auszugleichen. Wir werden versuchen, der Rationalisierung die Giftzähne auszureißen und sie aus einer Gefahr zu einem dienstbaren Geist zu machen. In übrigen muß die Wirtschaftsorganisation des Völkerverbundes in Zukunft die Trusts und Kartelle überwachen und ihre Geschäftsgebarung prüfen. In diesem Wirtschaftskongress haben wir ein zweckmäßiges Organ zur Kontrolle der Weltwirtschaft.

Der Redner verweist dann darauf, daß die Entschließung der Wirtschaftskommission sich hinsichtlich der Zollpolitik im großen und ganzen der von der Weltwirtschaftskonferenz vertretenen Auffassung anschließt und verliert schließlich die von der Kommission festgelegten Aufgaben der Arbeiterklasse auf internationalem Gebiet. Sie lauten:

1. Die Arbeiterklasse muß erstens darauf streben, die Hindernisse der Entwicklung des internationalen Warenaustausches allmählich abzubauen. Sie muß zu diesem Zweck den Anstoß an die Tätigkeit der Wirtschaftskommission des Völkerverbundes und die entwicklungs-fähigen Ansätze der internationalen Konvention zur Beilegung der Ein- und Ausfuhrverbote und den Abbau des Zollschutzes geben. Die allgemeine Anwendung der Meistbegünstigung im Verkehr zwischen allen Ländern und die Politik der offenen Tür in allen Kolonialgebieten durchsetzen, die Wiedereingliederung der Samojed-Union in die Weltwirtschaft sowie den Ausbau friedlicher Wirtschaftsbeziehungen zu China anstreben.

2. Sie muß ferner die internationale Angleichung der Arbeitsbedingungen und die Entwicklung der internationalen Arbeiterschutz-Konvention, insbesondere auch durch Ertretung dieser Konvention auf die industriell rückständigen Gebiete, die den besonders schlechten Arbeitsbedingungen in den sozial fortgeschrittenen Gebieten eine schwere Konkurrenz bereiten, und die Förderung der Gewerkschaftsbewegung in diesen Gebieten durch wirksamsten Schutz der Arbeitskraft der Kolonialvölker und der Einwanderer anstreben. Sie muß ihre Bemühungen um eine Verständigung der Gewerkschaften und der Arbeiterparteien über die Regelung der internationalen Wanderer fortsetzen.

3. Sie muß verlangen, daß dem Völkerverbund ein internationales Wirtschaftsrat unter entscheidender Mitwirkung der organisierten Arbeiterschaft angegliedert wird. Dieses Amt soll die Überwachung der internationalen Kartelle und Trusts ausüben und soll in den Fällen eingreifen, in denen Überproduktion und ungesunde Konkurrenz die Lage der Arbeiter gefährdet. Es soll weiter die internationale Regelung auf dem Gebiet der Verteilung der Rohstoffe und der Nahrungsmittel vorbereiten, es soll dabei ausgehen von der nationalen und internationalen gesetzlichen Verpflichtung zur Publizität der Geschäftsführung der Kartelle und Trusts und

Tausend Menschen verbrannt

Der Vulkanausbruch auf Niederländisch-Indien

Der am 4. und 5. August erfolgte Ausbruch des Vulkans Krakatau auf der Insel Flores vorgelagerten Insel Paloweh (Niederländisch-Indien) stellt sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen als eine furchtbare Naturkatastrophe heraus. Etwa 1000 Einwohner sind bei lebendigem Leibe verbrannt, über 500 Menschen sind verwundet worden. Sechs Dörfer sind von den Lavamassen zerstört worden. Beim Ausbruch des Vulkans waren die Ufer der Insel im Meere verschwunden. Zahlreiche Einwohner fanden in den Fluten den Tod. Man befürchtet, daß außerdem zahlreiche Schiffe einer gleichzeitig aufgetretenen Springflut zum Opfer gefallen sind. Die Insel ist furchtbar verwüstet; mehrere Ortschaften wurden vollkommen eingeebnet. Kriegsschiffe sind zur Hilfeleistung nach der Unglücksstelle unterwegs.

Die Insel Paloweh gehört zu den sogenannten Kleinen Sunda-Inseln; sie liegt inmitten zahlreicher Inselchen, die sämtlich vulkanischen Ursprungs sind. Die Bevölkerung ist malaischer Herkunft und ernährt sich in der Hauptsache von Fischfang.

Ein amtliches Telegramm des Präsidenten, der sich sofort nach dem Vulkanausbruch auf der Flores-Insel an die Unglücksstätte begeben hat, bestätigt die bisher vorliegenden Meldungen, wonach rund 1000 Menschen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Während des Vulkanausbruches sei das Wasser des Meeres auf allen Seiten der Insel um etwa fünf Meter gestiegen. Das Wasser habe sehr hohe Temperatur gehabt. Viele Menschen seien auf der Flucht ertrunken. Die Überlebenden seien mit Lebensmitteln ausreichend versorgt. Von neun Schiffen, die zur Zeit der Katastrophe in der Nähe der Insel waren, fehle jede Nachricht.

Soll das Recht zu Untersuchungen dieser Geschäftsführung erhalten. Es soll seine Funktionen schrittweise erweitern und damit die künftige internationale Organisation der Weltwirtschaft vorbereiten.

Indem der Kongress der S.W.Z. den in ihr vereinigten Sozialistischen und Arbeiter-Parteien diese nächsten Kampfziele setzt, fordert er die Proletarier aller Länder auf, sich zu vereinigen zum Kampf mit dem Ziel: Die Nationen an die Stelle der kapitalistischen Monopole, die Gemeinschaft der Nationen an die Stelle der kapitalistischen Weltkonzerne (Lebh. Beifall).

Brassford-England:

Wir sehen in der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes eine verheißungsvolle Organisation für die Zukunft. Man sollte sich überhaupt von der Vorstellung frei machen, daß der Völkerbund nur eine Aufgabe gegen den Krieg zu erfüllen hat. Frieden bedeutet mehr, er bedeutet die

Organisation des wirtschaftlichen Lebens im Interesse aller Völker.

Wir haben von diesem Gesichtspunkt aus eine ganze Reihe von Forderungen aufgestellt, die zum Teil in der Entschlieung nicht berücksichtigt worden sind. Das gilt insbesondere von der geforderten Ueberwachung des Finanzwesens. Die Geheimarbeit der internationalen Banken, dieses Geheimnis um das Werden eines internationalen Finanztrahns, veranlaßt uns zu der Forderung nach einer offiziellen Institution, die tut, was bereits jetzt insgeheim von Privatunternehmungen getan wird. Als diese Frage in der Kommission auftauchte, hat man uns erklärt, daß sie noch nicht reif zur allgemeinen Erörterung sei. Aber sollen wir warten und weiterhin erlauben, daß aus den Banken heraus über das Leben der Völker entschieden wird? Ich hoffe, daß wir schon in kurzer Zeit diese Frage klären können. Der Finanzgewaltige ist heute auch der Herr unserer früheren Herren, der Industriellen, geworden. Wenn wir dem nicht bald entgegen treten, gehen wir einer Ausbeutung und Verfallung entgegen, die in der Geschichte der Arbeiterbewegung der Welt einen Vergleich nicht findet.

Wibaut-Holland:

Das von Brassford angeführte Problem ist zweifellos eine der wichtigsten Fragen der heutigen Wirtschaftsentwicklung. In der Kommission ist festgestellt worden, daß dieses Problem von den einzelnen Parteien noch nicht genügend durchberaten ist, um eine definitive Stellung in einer Entschlieung folgen zu lassen. Die ganze Kommission ist aber einstimmig der Auffassung, daß sich ein Kongress schon demnächst mit dem Problem befassen wird.

Die Entschlieung der Wirtschaftskommission wird daraufhin unter dem Beifall des Kongresses angenommen. Es erfolgt mittags um 1 Uhr Vertagung auf 4 Uhr nachmittags.

Nachmittags-Sitzung:

Die Sitzung wurde um 4 1/2 Uhr eröffnet. Seiz-Wien und Stauning-Dänemark führten den Vorsitz.

Paul Faure-Frankreich:

Die beiden politischen Kommissionen haben übereinstimmend beschlossen, die Frage der Rheinlandräumung wegen ihrer Wichtigkeit zum Gegenstand einer besonderen Erklärung durch die französische Delegation zu machen. Auf einstimmigen Beschluß meiner Delegation bin ich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, welcher Art die Haltung der französischen Sozialisten zu diesem wichtigen Problem war, ist und bleibt. Der Redner verliest dann die bekannte Entschlieung des letzten Parteitagess der französischen Sozialisten vom 14. 15. Juli und das Wahlmanifest der Sozialistischen Partei Frankreichs. Darin wird die Besetzung fremder Gebiete grundsätzlich verurteilt und die sofortige, bedingungslose Rückäumung des Rheinlandes verlangt. Paul Faure schließt seine Ausführungen: Ich füge dieser Verlesung hinzu, daß der Text des Wahlmanifestes und der Entschlieung von einem Parteitag beschlossen wurde, auf dem alle Richtungen, jede Schattierung linker Parteien, vertreten war. Sie ist einstimmig von der Gesamtheit der französischen Sozialistischen Partei gutgeheißen worden. (Lang anhaltender Beifall und Händeklatschen).

Vorsitzender Stauning:

Wir sind alle erfreut über diese Erklärung, über die brüderliche Verständigung zwischen unseren französischen und deutschen Freunden, die große Bedeutung für den internationalen Sozialismus hat.

Knepper-Holland:

Meine Delegation hat dem Kongress eine Entschlieung über den Achttundentag vorgelegt. Wir befinden uns gegenwärtig in einer sehr schwierigen Lage. Wir konstatieren, daß in den verschiedenen Ländern die Arbeitgeber versuchen, den Achttundentag abzuschaffen oder zu verhindern. Vor genau 9 Jahren wurde in Washington die Achttundentag-Konvention angenommen. Nur eine kleine Minderheit der Regierungen hat sie bisher ratifiziert.

Die englische Regierung hat vor einigen Monaten die Maste fallen lassen und erklärt, daß sie die Konvention nicht unverändert ratifizieren werde. In Genf hatte sie einen entsprechenden Antrag stellen lassen, der jedoch abgelehnt worden ist. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeitervereine in Genf scharf gegen jede Revision gearbeitet haben. Wir sind der Meinung, daß sich der Kongress Ihrem Protest anschließen muß. In Belgien und der Tschechoslowakei ist bisher der Achttundentag bereits Gesetz. Ich verweise insbesondere auch darauf, daß Herrmann Müller-Franken für Deutschland eine Ratifikation in Aussicht gestellt hat, und ich hoffe, daß unsere deutschen Freunde die Ratifikation bald erwirken werden. Trotzdem ist eine innen- und außerparlamentarische Aktion notwendig.

Mertens-Belgien:

Im Einvernehmen mit den gewerkschaftlichen Delegierten des Kongresses unterstütze ich den holländischen Antrag. Dieser Kongress muß im Augenblick seine Stimme gegen die reaktionären Bestrebungen der Unternehmer erheben. Heute hängt fast alles von der englischen Regierung ab. Darum fordern wir Sie auf, den gewerkschaftlichen Kampf gegen diese Regierung zu unterstützen. Wir wenden uns vor allem an unsere deutschen Freunde.

Wenn Deutschland vorangeht, wird es der englischen Regierung auf die Dauer verflucht schwer sein, nicht zu ratifizieren.

Wir fordern deshalb alle hier vertretenen Parteien auf, ihre Stimmen immer und immer wieder zu erheben, damit der internationale Achttundentag bald zur Wirklichkeit wird.

Die Resolution wird einstimmig unter lebhaftem Beifall angenommen. Sie lautet:

Der Kongress stellt mit Enttäufung fest, daß 9 Jahre nach der Washingtoner Konferenz des Achttundenabkommens noch immer nur durch eine kleine Minderheit der Regierungen ratifiziert ist. Er begrüßt die Ratifizierung durch Belgien und die, wenn auch bedingte, Ratifizierung durch Frankreich, sowie die Absicht der deutschen Regierung, das Abkommen zu ratifizieren. Er ist der Meinung, daß ohne den Widerstand der konservativen Regierung Großbritanniens die Ratifikation des Achttundenabkommens nach der Londoner Ministerkonferenz mit großer Mehrheit der europäischen Regierungen schon heute zustande gekommen wäre. Die britische Regierung hat die in die Ministerkonferenz gekehrten Erwartungen nicht erfüllt, sondern im Gegenteil einen Antrag zur Revision des Abkommens gestellt, der der Aufsicht zu einem internationalen Angriff auf den Achttundentag bedient.

Der Kongress widerlegt sich mit der größten Entschiedenheit jedem Versuch, das Achttundenabkommen abzuschwächen. Solche Versuche können nur als Angriff gegen den kulturellen und politischen Fortschritt der Arbeiterklasse betrachtet werden. Der Kongress gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß für die Ratifizierung und Durchführung der Konvention eine fortwährende und kräftige Agitation der Arbeiterklasse notwendig ist, er appelliert an die angeschlossenen Parteien, in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften in dieser Richtung tätig zu sein.

Lord Oliver-England:

erstattet den Bericht der Kolonialkommission: Die politische und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat u. a. dazu geführt, die europäischen Völker in einen Gegensatz zu den farbigen Völkern zu bringen. Der Bericht der Kommission stellt eingehend fest, in welcher Form sich diese Entwicklung vollzog und gibt Mittel an, wie dieser Prozeß gestoppt werden kann.

Wir können bei der Entwicklung des Kolonialproblems etwa drei Perioden feststellen. Die erste vor dem Beginn des 20. Jahrhunderts liegende Periode ist gleichbedeutend mit einer Art Raubhandel. In der zweiten Periode lehnten die europäischen Staaten den Sklavenhandel ab. Diese Periode ist gekennzeichnet durch eine starke Einwanderung europäischer Arbeiter in die Kolonien. Das Ergebnis ist, daß in Westafrika und Westindien und in den Antillen in großem Ausmaß eine Freiheit besteht, die in anderen Kolonien erst im Verlauf der dritten Periode durchgesetzt werden konnte. Sie wird gekennzeichnet durch die Aufteilung Afrikas und die Erschließung des Landes mit allen technischen Hilfsmitteln.

In unserer Entschlieung haben wir alle Kolonialfragen eingehend behandelt. Der erste Abschnitt enthält eine allgemeine Einleitung, die unsere Grundzüge festlegt und die Verschiedenartigkeit in Behandlung der Kolonialvölker verzeichnet.

Wir beharren auf der Einföhrung der Demokratie und die gleiche Behandlung aller Völker.

Der zweite Teil fordert volle Unabhängigkeit für alle unterdrückten Völker und legt die von den sozialistischen Parteien zu verfolgende Kolonialpolitik fest. Er anerkennt das Recht der Völker auf volle Selbstbestimmung und unterstützt alle Bestrebungen, um dieses Ziel zu erreichen. Er begrüßt die Entwicklung der indischen Gewerkschaftsbewegung und fordert die Arbeiter und Bauern auf, ihre

eigene Partei zu gründen, um nach Erringung der politischen Freiheit auch die wirtschaftliche Freiheit zu erlangen. Außerdem unterstützen wir die Forderung nach völliger Unabhängigkeit Ägyptens und verlangen, daß Syrien und dem Irak ebenfalls unvöllig volle Unabhängigkeit zugesprochen wird. Schließlich wird das Selbstbestimmungsrecht für die Philippinen und Korea verlangt und zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiter-Internationale die Politik der ökonomischen Unterwerfung und militärischen Intervention der Vereinigten Staaten in den Republik Haiti, San Domingo und Kuba bekämpft.

In dem dritten Teil wird gefordert, daß den Kolonien kulturell fortgeschrittener Bevölkerung, d. h. den Kolonien mit europäisierter oder mit orientalisierter Kultur, insbesondere den britischen Kolonien (mit Ausschluß der afrikanischen und der Kolonialgebiete in der Südsee), französischen, italienischen und spanischen Kolonien in Nordafrika, Niederländisch-Indien, Madagaskar usw. jenes Maß von Selbstverwaltung unverzüglich gewährt wird, das die eingeborenen Bevölkerung dieser Gebiete selbst verlangt. Die sozialistische Parteien der diese Kolonien besitzenden oder als Mandate verwaltenden Länder verpflichten sich, mit allen ihren Kräften, alle Maßnahmen einzusetzen, die das Selbstbestimmungsrecht der eingeborenen Völker sichern und erweitern könnten.

Die Kolonien mit unentwickelter Kultur sind heute zu schamlosen Ausbeutungskanälen für die Unternehmer und Regierungen geworden. Diese geradezu sklavische Ausbeutung hat dazu geführt, daß der Gegensatz zwischen der weißen und der farbigen Bevölkerung überall stark zunommen hat.

In Südafrika ist sogar ein Verbot der Gewerkschaftsarbeit durchgeföhrt worden.

Ein sogenanntes Arbeitseinschränkungs-gesetz ermöglicht zwar Beschäftigung der schwarzen Arbeiter, aber sie verdienen niedrigere Löhne als die weißen Arbeitnehmer. Zwangsarbeiten in öffentlichen Arbeiten in Gemeinden und Dörfern sind für die Eingeborenen eingeföhrt. Die Häuptlinge der Eingeborenen sind korumpiert, ihre Autorität für die Einführung der Zwangsarbeit zu mißbrauchen. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale fordert in allen tropischen und subtropischen Gegenden Afrika und des Stillen Ozeans den ganzen noch nicht von den Europäern in Besitz genommenen Grund und Boden als unveräußerliches Eigentum der Gemeinschaft der Eingeborenen anzuerkennen. Jeder eingeborenen Familie soll der für ihren Lebensunterhalt erforderliche Grundbesitz gesichert werden. Jede Form der Zwangsarbeit oder der langfristigen Kontraktarbeit und jede Art von Besteuerung oder des Drucks, um die Eingeborenen zur Annahme von Lohnarbeit zu zwingen, ist abzuschaffen. Alle Arbeitsverträge sollen nach Musterverträgen abgeschlossen werden und Bestimmungen über die Vertragsdauer, Lohnhöhe, Arbeitszeit und Arbeitsart enthalten. Solange die eingeborene Bevölkerung nicht in der Lage ist, durch demokratische, parlamentarische Institutionen das verwickelte Gefüge eines zivilisierten Staates zu beherrschen, ist es wichtig, daß unterdessen die Europäer als beherrschende Klasse keine uneingeschränkte Macht über die Verwaltung dieser Gebiete haben. Die Richter und Verwaltungsbeamten sollen von den ansässigen Europäern unabhängig sein.

In den allgemeinen Bestimmungen der Entschlieung werden es schließlich, daß die militärische Verwendung von Eingeborenen zu anderen Zwecken als zum Schutz ihrer Heimat verboten sein soll, solange die Bevölkerung dieser Gebiete nicht volle Selbstregierung besitzt. (Lebhafter Beifall).

Stephani-Madagaskar:

Die Mitglieder der Kolonialkommission sind übereingekommen, daß zunächst niemand mehr das Wort zu diesem Punkt der Tagesordnung ergreifen sollte. Im Einvernehmen mit dem Vertreter der Kolonialkommission habe ich mir nun trüglieh noch die Freiheit genommen, dem Kongress einige Worte des Dankes zu sagen. Der heutige Tag eröffnet mit der Annahme der Entschlieung für die eingeborenen Völker eine neue Zeit. Von heute an wird es nicht mehr schwer sein, den Eingeborenen aller Erdteile zu sagen, daß eine große Familie für ihre Aufgabe bereit ist, und das ist die Sozialistische Arbeiter-Internationale. (Lebhafter, anhaltender Beifall).

Cramer-Holland:

schildert die Verhältnisse in Niederländisch-Indien und plädiert für die Einheitsfront der weißen und schwarzen Arbeiter. Zusammenarbeit mit den Kommunisten könne nicht in Frage kommen. Später müsse durch die Arbeiter-Internationale der Kolonialkongress einberufen werden.

Die Entschlieung wird von dem Kongress mit einer wesentlichen Änderung einstimmig angenommen. — Der Kongress beschließt dann noch, die Entschlieungen der Frau-konferenz, die anfänglich nur zur Kenntnis genommen werden sollten, noch zum Beschluß zu erheben. Die Entschlieung werden ebenfalls einstimmig verabschiedet.

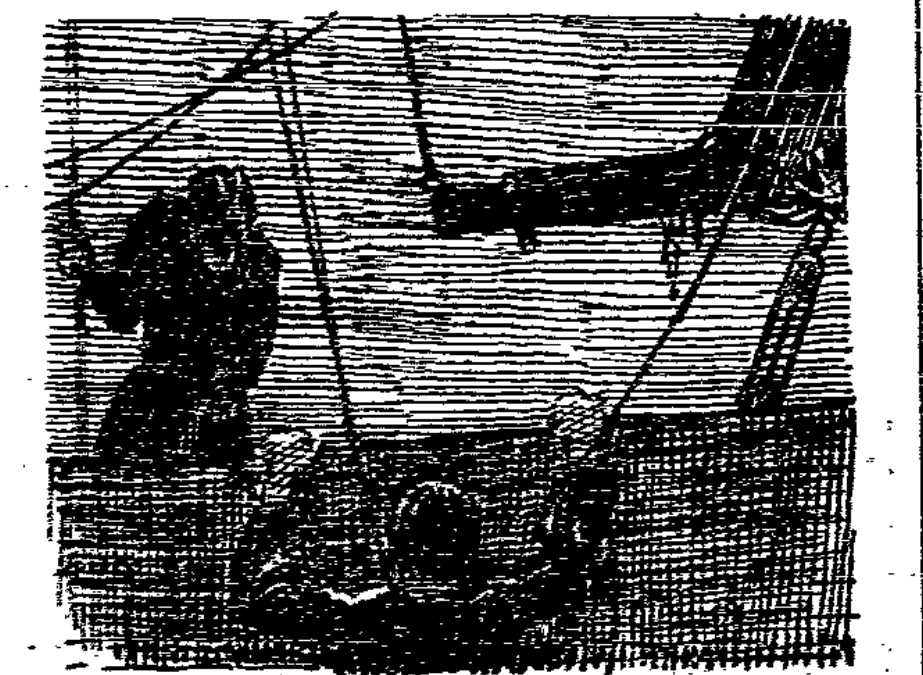
Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr abends. Nächste Sitzung Freitag vormittag 9.30 Uhr.

Der Seewolf.

Von Jack London.

(Nachdruck verboten.)
27)
„Sie muß jetzt schon eine alte Frau sein.“ sagte Johansen, indem er nachdenklich ins Kompasshaus starrte.
„Dann haben Sie ihr zuletzt geschrieben?“
Er schaute laut: „Einundachtzig, nein — — zweiundachtzig, nicht? Nein — — dreiundachtzig — ja, dreiundachtzig. Vor zehn Jahren. Aus einem kleinen Hafen in Madagaskar. Sehen Sie.“ fuhr er fort, jedes Jahr wollte ich heimfahren. Was hatte es da für einen Sinn, zu schreiben? Es dauerte ja nur noch ein Jahr. Und jedes Jahr kam etwas dazwischen und ich kam nicht nach Hause. Aber jetzt bin ich Seemann und wenn ich meine Schulden abbezahlt habe, dann fahre ich auf einem Segler um Kap Horn nach Liverpool. Damit verdiene ich dann genug für die Überfahrt nach Hause. Dann braucht sie nicht mehr zu arbeiten.“
„Arbeitet sie denn jetzt? Wie alt ist sie denn?“
„Um die siebzig.“ erwiderte er. Und dann rührte er sich: „Bei mir zu Hause arbeiten wir von der Geburt bis zum Tode. Daher werden wir so alt.“
Ich werde diese Unterhaltung nie vergessen. Es waren die letzten Worte, die ich ihn sprechen hörte. Bieleicht waren es die letzten, die er überhaupt sprach.
Als ich die Kasse betrat, war es mir zu flüchtig zum Schließen. So nahm ich denn eine Decke und hing wieder an der.
Als ich zwischen Harrison und dem oben auf dem Raufendach angebrachten Kompasshaus hindurchschritt, bemerkte ich, daß wir volle drei Strich vom Lande abgewichen waren. Da ich glaubte, daß der Ankerstift schief war, und ich ihm einen Beweis ersparen wollte, sprach ich ihm an. Aber er schief nicht. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er vor sich hin.
„Was ist denn?“ fragte ich, „bist du krank?“
Er schüttelte den Kopf und als ob er erwachte, schloßte er mit einem tiefen Seufzer Atem.
„Du bist krank, du bist zu tot.“ schalt ich.
Er griff in die Sperrtüre des Kompasshauses und ich sah, wie sich die Kompassnadel langsam nach Nordwestwärts drehte

Ich wollte gerade weitergehen, als eine Bewegung mein Auge fesselte und nach der Kelling zurückzwang. Eine schnelle, tiefende Hand packte sie. Neben ihr tauchte eine zweite Hand aus der Finsternis auf. Wie verzaubert stand ich da. Was für einen Gast aus der dunklen Tiefe sollte ich sehen? Was für ein Wesen es aber auch sein mochte, so wurde mir jedenfalls klar, daß es mit Hilfe der Logierline an Bord kletterte. Ich sah einen Kopf mit trefsendem Haar, dann erschien ein Körper und nun erkannte ich Augen und Gesicht Wolf Larsens. Seine rechte



Was für einen Gast aus der dunklen Tiefe sollte ich sehen?
Was war tat von Blut, das aus einer Kopfwunde her-abfloß.
Mit einer bößlichen Anfrung zog er sich an Bord und stand auf den Füßen. Dann warf er einen schnellen Blick auf den Mann am Rade, als wolle er sich überzeugen, wer es sei, und daß von ihm keine Gefahr drohe. Das Seewasser troff von ihm herab mit einem leisen Rieseln, das mich beunruhigte. Als er auf mich schaute, sah ich in seinen Augen, daß das Tod hier.
„Gut, Gump.“ sagte er mit leiser Stimme. „Wo ist

„Johansen!“ rief er leise. „Johansen!“
„Wo ist er?“ fragte er Harrison.
Der junge Mann schien seine Fassung wiedererlangt zu haben, denn er antwortete ganz ruhig: „Ich weiß es nicht, Kapitän. Vor kurzem sah ich ihn nach vorn gehen.“
„Ich war auch vorn. Aber hast du bemerkt, daß ich nicht denselben Weg, den ich ging, wieder zurückkam? Kannst du dir das erklären?“
„Sie müssen über Bord gewesen sein, Kapitän.“
„Soll ich im Zwischendeck nach ihm sehen, Kapitän?“ fragte ich.
Wolf Larsen schüttelte den Kopf. „Sie würden ihn nicht finden, Gump. Aber gehen Sie meinetwegen, Kommett Sie. Lassen Sie Ihr Bettzeug liegen.“
Ich folgte ihm. Nichts regte sich mittschiffs.
„Die verdammten Jäger!“ bemerkte er. „Zu dick und zu faul, um vier Stunden Wache durchzuhalten.“
Auf der Back fanden wir jedoch drei schlafende Matrosen.
Er drehte sie auf den Rücken und blickte ihnen ins Gesicht. Sie bildeten die Deckwache, die Wache selbst pflegte man bei gutem Wetter schlafen zu lassen mit Ausnahme des Offiziers, des Rubergastes und des Mannes im Ausgud.
„Wer hat den Ausgud?“ fragte der Kapitän.
„Ich, Kapitän.“ antwortete Holohal, einer der Bostmatrosen, mit einem leichten Zittern in der Stimme.
„Ich bin diese Minute eingeschlafen, Kapitän. Es tut mir leid, Kapitän. Es soll nicht wieder vorkommen.“
„Hast du irgend etwas an Deck gehört?“
„Nein, Kapitän, ich — —“
Aber Wolf Larsen hatte sich mit einem unzufriedenen Anurten abgewandt und der Matrose rief sich die Augen, erkaunte, so leichten Kaufs davongelommen zu sein.
„Still jetzt!“ mahnte mich Wolf Larsen flüsternd, indem er sich blickte und sich anstarrte, durch die Rude hinunterzugehen.
Ich folgte ihm bebenden Herzens. Blut war geflossen und Wolf Larsen war nicht selbst auf den Einfall gekommen, mit einem Loch im Kopf über Bord zu klettern. Außerem fehlte Johansen.
(Fortsetzung folgt.)

Kellogg-Pakt und Völkerverbund

Paris, 10. August. Wie der Genfer Vertreter des „Weltkriegs“ seinem Blatte mitteilt, kann es als sicher gelten, daß durch den Brief, in dem das Foreign Office den Text der beiden Noten vom 19. Mai und 18. Juli an den amerikanischen Staatssekretär als Antwort auf seine Vorschläge über einen Kriegsverzichtspakt mitteilte, im September vor dem Völkerverbund eine Aussprache über den Kellogg-Pakt stattfindet. Nach dem „Matin“ wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die Völkerversammlung den Wunsch ausdrückt, den Kellogg-Pakt allen Mitgliedsstaaten des Völkerverbundes zugänglich zu machen. Man nimmt an, daß, wenn sich die Septemberversammlung mit dem Kellogg-Pakt beschäftigt, Briand das Ziel darlegen wird, das er mit seinem Vorschlag für den Abschluß eines Vertrages zur Kriegsvermeidung verfolgte.

Kellogg fährt nach Paris

Sowjet-Rußland soll den Pakt später unterzeichnen
Paris, 10. August. (Eigener Fundbericht.) Staatssekretär Kellogg erklärte, einer Meldung der „Chicago Tribune“ zufolge, er werde am 17. August die Reise nach Europa antreten. Er bedauere, daß Chamberlain nicht an der Unterzeichnung teilnehmen könne, aber deshalb habe er seinen Plan, nach Paris zu kommen, nicht aufgegeben. Was Rußland betreffe, erklärte der Staatssekretär, so könne die Sowjet-Regierung späterhin wie jede andere Regierung den Pakt unterzeichnen, natürlich ohne besondere Bedingungen zu stellen.

Pariser Kombinationen um Stresemann

Paris, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Ein Teil der Pariser Presse beschäftigt sich weiterhin mit der Pariser Reise Dr. Stresemanns, über dessen Kommen immer noch gewisse Ungewissheiten bestehen. Es herrscht das Bestreben, der von der französischen Regierung nunmehr nach Berlin gelangenden offiziellen Einladung in den Organen der öffentlichen Meinung die nötige Unterstützung zu geben. Man versichert, daß es kaum möglich wäre, wenn der deutsche Außenminister nunmehr, nachdem er bereits in ziemlich bestimmter Form zugelegt habe, plötzlich anderen Sinnes geworden wäre. Wenn es auch abwegig wäre, von Stresemanns Pariser Reise unmittelbar greifbare Ergebnisse zu erwarten, so könne doch gesagt werden, daß in den abgehenden politischen Kreisen im Augenblick eine durchaus entgegenkommende Stimmung vorherrscht, die eine Klärung wenigstens der zweiten Zone noch in diesem Jahre in den Bereich der Wahrscheinlichkeit rückt. Ein Verzicht Stresemanns auf die Reise, der nur durch ungenügende gesundheitliche Gründe gerechtfertigt erscheint, würde hier eine starke Abkühlung zur Folge haben. Man würde ihn nationalistischen Einflüssen zuschreiben, was zu einer neuen Erschütterung des Vertrauens in die deutsche Außenpolitik führen könnte.

Die Trauerfeierlichkeiten für Raditsch

Die Leiche Stefan Raditschs ist am Donnerstag nachmittag von seiner Wohnung zum Bauern-Palais überführt worden. Die Raditscher lange Strecke war von Menschenmassen dicht umrandet. In der Stadt sind sämtliche Läden geschlossen. Die Schaufenster sind schwarz dekoriert und zeigen das Bild Stefan Raditschs. Von den Häusern wehen Trauerfahnen. Die Kandelaber und Lichtmasse sind umflort und brennen.

Die Trauerfeierlichkeiten sind für Sonntag 10 Uhr angesetzt. Es sieht nunmehr endgültig fest, daß der Tod Stefan Raditschs infolge Herzschwäche und Herzverfettung erfolgt ist und auch dadurch beschleunigt wurde, daß sich die Zuckerkrankheit durch die Verwendung bedeutend verschlechterte.

Die Bevölkerung in Kroatien, Bosnien und Dalmatien bewahrt muttergütliche Ruhe und leistet den Weisungen der bauerlich-demokratischen Koalition Folge.

Zum Nachfolger Raditsch wurde der bisherige langjährige Vorsitzende Dr. Vlado Matichel gewählt.

Regierung und Stupschina, beteiligen sich nicht an den Beisetzungsfeierlichkeiten

In der Sitzung der Bauernkoalition vom Donnerstag wurde beschlossen, die Beteiligung der Regierung und der in der Stupschina vertretenen Parteien an den Beisetzungsfeierlichkeiten Raditschs abzulehnen.

Attendiebstahl

bei der Reparationskommission

Paris, 10. August. Der erste Reparationsfischerprozeß hat ein unerwartetes Nachspiel gefunden, das in Kreisen der Reparationskommission unheimliches Aufsehen erregt. Ein früherer Angestellter der Reparationskommission, ein höherer Beamter des französischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten, de Saille, befindet sich, wie erst jetzt bekannt wird, seit dem 29. Juli wegen des Diebstahls von Geheimdokumenten der Reparationskommission in Untersuchungshaft. Dieser Diebstahl wurde durch einen Generalkontrolleur des Finanzministeriums aufgedeckt, der den Verhandlungen des ersten Standaalprozesses Richter, Wolff und Genossen bewohnte, und dabei feststellte, daß sich die Angeklagten und ihre Rechtsbeistände vertraulicher Aktenstücke der Reparationskommission zu ihrer Verteidigung bedienten. Die Untersuchung ergab, daß Aktenstücke, Noten und vertrauliche Schreiben abhanden gekommen sind, die von de Saille, der seit acht Monaten den Dienst bei der Reparationskommission verlassen hatte, den Angeklagten zugänglich gemacht worden waren. Außerdem wurde festgestellt, daß de Saille nach seinem Ausscheiden aus der Reparationskommission noch weitere vertrauliche Aktenstücke erhielt. Man glaubt außerdem, daß noch weitere Persönlichkeiten in die Angelegenheit hineingezogen werden können. Eine hochgestellte Persönlichkeit, deren Name noch nicht genannt wird, wurde bereits vernommen.

Heute Beginn der deutsch-rumänischen Finanzverhandlungen

Heut Freitag werden in Berlin die deutsch-rumänischen Finanzverhandlungen aufgenommen werden. Zu diesem Zweck ist eine rumänische Delegation in Berlin angelangt, der unter anderem der ehemalige Präsident der rumänischen Nationalbank, Drumula, angehört. Die deutsche Delegation steht unter Führung des Ministerialdirektors Ritter vom Kuswärtigen Amt. Bei den Verhandlungen geht es um die Beteiligung Deutschlands an der rumänischen Stabilisierungsanleihe, die rund 5 Millionen Dollars ausmachen soll. Hinter der Anleihe stehen bis jetzt in wesentlichen Frankreich und England. Verhandlungen über eine Beteiligung der deutschen Reichsbank haben sich der Wochen geschloßen und zwar weil Rumänien die deutschen Anleger-rumänischer Vorkriegsanleihen anders behandeln wollte

als die französischen und englischen Gläubiger. Bei den Vorkriegs-schulden Rumäniens, die in deutschem Besitz sind, handelt es sich um einen Betrag von rund 820 Millionen Goldmark.

Amerikanische Finanzaktion für China?

London, 9. August. Nach einer New Yorker Meldung der „Morningpost“ werden in Amerika gegenwärtig alle Vorbereitungen für eine großzügige Finanzaktion für China getroffen, die das bedeutendste Finanzgeschäft der Geschichte überhaupt werden soll. Die amerikanische Regierung werde dabei ihren Einfluß geltend machen, obwohl die eigentlichen Verhandlungen in den Händen der internationalen Bankwelt bleiben sollen. Das finanzielle Wiederaufbauprogramm für China werde eine Neu-

Vorbereitungen zum 11. August

Bayrische Ignoranz

Frankfurt rüstet!

In feierhafter Eile werden in Frankfurt am Main die letzten Vorbereitungen zur großen Bundes- und Verfassungsfest des Reichsbanners getroffen. Gleichzeitig gilt es das achtzigjährige Jubiläum des ersten deutschen Parlaments in der Paulskirche würdig zu begehen. Der in der Paulskirche stattfindende Festakt ist von der Stadtverwaltung übernommen worden. Die Festrede hält der Kurator der Universität, Professor Dr. Kiepler.

Die von auswärts herbeiströmenden Angehörigen des Reichsbanners werden am

11. August

an allen Bahnhöfen der Stadt festlich empfangen und in ihre Quartiere geleitet, an denen kein Mangel ist, was für die Opfermüdigkeit der Bevölkerung und vor allem der Frankfurter Arbeiterklasse ein ehrendes Zeugnis ablegt. Festlich empfangen werden vor allem die zur Verfassungsfeier nach Frankfurt kommenden Ehrengäste des Reichsbanners: der Sohn Ferdinand Freiligraths und der Sohn Benedens. Sie treffen zusammen mit dem Bundesvorstand am Nachmittag des 11. August am Hauptbahnhof ein, von wo sie mit Fahnen und Ehrenzug abgeholt werden. Die eigentliche große Verfassungsfest findet in der Festhalle statt, die 20 000 Personen faßt. Begrüßungsansprachen halten Oberbürgermeister Dr. Landmann und Bundespräsident Hering. Festredner ist der erste Präsident der Nationalversammlung, Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. David. Die Feier wird durch Massenschöre des Arbeiterlängerbundes, durch einen Sprecher und durch die Reichsbannerkapelle Leipzig untrahmt. Abends 9 Uhr ist ein großer Zapfenstreich sämtlicher Kapellen der Pflichtgare, verbunden mit Feuerwerk und Mainbeleuchtung. Eine Stunde später findet ein Presseempfang beim Bundesvorstand statt. In der Zwischenzeit ist großes Volksfest auf dem Festhallengelände.

Der 12. August beginnt mit einem großen Wecken. Ab 8 Uhr sammeln sich die Reichsbannerformationen. 10 Uhr Start der Reichsversammlungsjahrfeier, 10.30 Uhr Gesamtaufmarsch im Ostpark. Hier werden die Massen durch General Körner, Wien, General Deimling, Hirsing, Schmidemann, Graßmann, Professor Desserer (Zent.) und Dr. Reinhold (Dem.) begrüßt. Anschließend ist der große Festzug und Demonstrationsmarsch durch die Straßen der Stadt. Am Nachmittag sind Sportwettkämpfe und Volksfeste. Den Schlußtag, am Montag, den 13. August, bildet ein großes Volksfest mit Märchenfestzug und Kinderpielen.

Der Landbund finanziert Waffentäufe

Aus der Vorgeschichte des Zusammenbruches einer vertrachten Landbündant

Erbauliche Dinge haben sich anlässlich des Konkurses der Mecklenburgischen Landbank in Rostock herausgestellt. Angeregt durch die Strafanzeige der geschädigten Genossenschaftler, die 50 000 Mark zur Abdeckung der Verluste beitrugen mühten, hat der Staatsanwalt das Geschäftsgebahren der Bank nachgeprüft und dabei ermittelt, daß die Landbündant ein besonderes Waffentkonto geführt hat. Aus diesem Konto wurden größere Beträge zum Ankauf von Waffen für die Hochbahn-Organisationen aufgewandt. Ebenso finanzierte die Landbündant die Organisation des Stahlhelms in Mecklenburg. Infolge der Amnestie hat der Staatsanwalt keinen Grund zum Einschreiten gegen die Geschäftsführung der Genossenschaft gesehen, von der besonders die Waffengeschäfte geschwiegen sind.

Die Meldung charakterisiert das Treiben, wie es in den sogenannten Wirtschaftsorganisationen des Landbundes nicht die Ausnahme sondern die Regel ist. Mit der Maste des unpolitischen aber nationalen „Bauernfreundes“ trat der Landbund an die breite Öffentlichkeit. Es gelang ihm so, Tausende von Bauern in sein Schlepptau zu bekommen. Diese durften zwar die Anteile der Landbündantgenossenschaften erwerben, waren aber in der Regel von der Vertretung in den Aufsichtsräten ausgeschlossen, die meistens dem reaktionären Großgrundbesitz überlassen blieben. So kam es zu den zahlreichen Zusammenbrüchen in den letzten Jahren, die eine Folge der geschäftlichen Unfähigkeit und der politischen Einseitigkeit waren, mit der die Geschäfte geführt wurden. Die Liquidation der Landbündantgenossenschaften kommt jetzt allmählich in Gang. Vorgänge wie die in Rostock dürften sich auch anderwärts abspielen haben, ohne daß jedoch davon viel Aufhebens gemacht wurde.

Die Empörung der Bauern gegen das Auftreten des Landbundes hat sich, wie wir berichten konnten, bereits in einer offenen Auflehnung gegen die bisherige Leitung des Reichslandbundes Luft gemacht. Die politische Einseitigkeit der Landbündantführung zeigt sich ja nicht nur bei derartigen Geldgeschäften, sondern auch in der wohlwollenden Haltung, die bis zu den letzten Wahlen die Leitung des Landbundes gegenüber den reaktionären Parteien einnahm. Die offene Sympathie, die der Landbund insbesondere den famosen Selbsthilfsorganisationen entgegenbrachte, zeigte sich in der ganzen Zeit der Wuttsch recht deutlich. Neuerdings war es auch der Landbund, der für die Befreiung der Femsmörder Propaganda machte und zu ihrer Halfterleichterung Geldmittel gesammelt hat. Es ist eben immer dieselbe Sippigkeit, die in der Führung des Landbundes ihre politischen Ziele durchzusetzen sucht.

Das Interesse der breiteren Öffentlichkeit verdienen die Möglichkeiten des Landbundes aber noch aus einem anderen

Grund: Obgleich jeder neue Skandal zeigt, daß der Landbund eine rein politische Organisation ist, wird er bei vielen Gelegenheiten selbst von amtlichen Stellen noch immer als eine wirtschaftliche Interessenvertretung der Landwirte angesehen. Hier können seine Leute nicht laut genug über die Not der Landwirtschaft stöhnen. Hier spielen sie sich als die Retter Deutschlands und insbesondere der werktätigen Bauernschaft auf. Es ist noch einmal, mit welchem Patoos die Landbündantführer früher immer wieder neue Kredite für die Landwirte gefordert haben, angeblich um die Gefahr einer Ueberfischung zu beseitigen, die aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt sein soll. Der Rostocker Fall beweist aber mit aller Deutlichkeit, daß die Landbündant nicht einmal mit den eigenen, ihnen von ihren Mitgliedern zur Verfügung gestellten Mitteln zu arbeiten gewußt haben. Sie wurden in Waffentäufen und in überaus zweifelhaften Kreditgeschäften verpulvert. In Rostock wurden z. B. 50 000 Mark einem Gutsbesitzer geliehen, dessen Gut nur einen Wehrbeitragswert von 28 000 Mark hatte. Der Betrag ist selbstverständlich verloren. Die kleinen Bauern haben das Nachsehen, wie sie es vorher schon immer gehabt haben. Ihre Kreditwünsche blieben unberücksichtigt, während die Großagrarier natürlich ihren Einfluß in der Verwaltung der Landbündantgenossenschaften und Banken für ihre persönlichen Zwecke gründlich auszunutzen verstanden. Jetzt dürfen die Bauern mit der Haftung für die verlorenen Kapitalien einpringen, ob wohl es gerade den mittleren und kleineren Landwirten wirklich schlecht genug geht. Es ist höchste Zeit, daß mit diesem System gründlich aufgeräumt wird. In hiesigen Scharen wenden sich bereits die betrogenen Bauern vom Landbund ab. Der Zusammenbruch des reaktionären Systems in der deutschen Landwirtschaft aber wird alsdann erfolgt sein, wenn sich die Mehrheit der deutschen Bauernschaft dessen bewußt ist, daß ihr politischer Kampf nicht gegen die Republik, sondern mit ihr, nicht unter der Führung der reaktionären Großagrarier, sondern in Zusammenarbeit mit den Verbrauchern, insbesondere mit den Arbeitern der Großstädte, zur Befreiung führt.

Ukrainischer Separatismus

In Charkow und Kiew haben die kommunistischen Parteikontrollen Untersuchungen über die separatistischen Tendenzen unter den Parteimitgliedern angestellt. Die Untersuchung führte zur Verhaftung einer Reihe von Parteimitgliedern. In dem Vorort von Charkow wurden sechs Kommunisten verhaftet, denen vorgeworfen wird, daß sie Beziehungen zu den im Auslande bestehenden ukrainischen Organisationen hatten. Die Verhafteten sollen für ihre separatistische Tätigkeit aus dem Auslande Geld erhalten haben. Das Moskauer Zentralkomitee der kommunistischen Partei und die C.P.U. haben die Untersuchung in die Hand genommen.

Zum 11. August

Ignoranz

Feuertrommel und Belustigungen aller Art. So verspricht das diesjährige Bundesfest des Reichsbanners alle Vorjahre zu übertreffen.

Für Bayern

existieren die Reichsfarben nicht

Offiziell wird der 11. August nicht gefeiert — Die Stadt München zeigt überhaupt keine Farben — Der Aufmarsch des Reichsbanners

München, 9. August. (Eigener Drahtbericht.) Das offizielle Bayern begehrt auch in diesem Jahre wieder den Reichsverfassungstag auf seine eigene Art. Die Gebäude der staatlichen Behörden, der Universitäten und staatlich verwalteten Stifte dürfen laut Regierungsbefehl nur in den Landesfarben weiß-blau besetzt sein. Eine offizielle Feier findet überhaupt nicht statt. Und doch ist das immer noch besser als der Schwabenstreich, den die Stadt München sich wieder einmal geleistet hat. Die Sozialdemokraten hatten schon vor einigen Tagen in einem Dringlichkeitsantrage verlangt, daß die städtischen Gebäude in den Reichsfarben zu besetzen seien. Die bürgerliche Mehrheit hat zunächst die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt. Am Donnerstag besaßte sich der Hauptausschuß mit der Frage. Die bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, lehnten den sozialdemokratischen Antrag rundweg ab und ließen sich dabei durch den sozialdemokratischen Hinweis auf die Haltung des Reichspräsidenten Hindenburg nicht irren machen. Der Ausschuß beschloß mit 8 gegen 8 Stimmen, am Verfassungstag überhaupt nicht zu flaggen. Von offiziellen Gebäuden werden also am Sonnabend in München nur die Reichsämbter, der Reichsbahn und der Reichspost die verfassungsmäßigen Farben des Reiches tragen.

Das republikanische München hat bereits am Mittwochabend in zwei gewaltigen Kundgebungen seine Verfassungsfeier veranstaltet. Die Vorverlegung war notwendig geworden, weil der Gau Oberbayern des Reichsbanners zur Pflichterfüllung an der Frankfurter Verfassungsfeier aufgerufen worden ist. Die zwei größten Säle Münchens waren überfüllt mit Menschen, die ein ehrliches Bekenntnis zur deutschen Republik ablegten. Als Festredner traten der Reichstagsabgeordnete Simon-Augsbürg und der Landtagsabgeordnete Gentner auf. Die machtvolle Kundgebung bewies, daß das republikanische München auch ohne und gegen die Regierenden in Bayern gewillt ist, an der Republik und seiner Verfassung nicht rütteln zu lassen.

Am Sonnabend wird in München lediglich die jungdemokratische Arbeitsgemeinschaft eine offizielle Feier veranstalten, bei der Professor Dr. Ludwig Aubd ipreschen wird.

Grund: Obgleich jeder neue Skandal zeigt, daß der Landbund eine rein politische Organisation ist, wird er bei vielen Gelegenheiten selbst von amtlichen Stellen noch immer als eine wirtschaftliche Interessenvertretung der Landwirte angesehen. Hier können seine Leute nicht laut genug über die Not der Landwirtschaft stöhnen. Hier spielen sie sich als die Retter Deutschlands und insbesondere der werktätigen Bauernschaft auf. Es ist noch einmal, mit welchem Patoos die Landbündantführer früher immer wieder neue Kredite für die Landwirte gefordert haben, angeblich um die Gefahr einer Ueberfischung zu beseitigen, die aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt sein soll. Der Rostocker Fall beweist aber mit aller Deutlichkeit, daß die Landbündant nicht einmal mit den eigenen, ihnen von ihren Mitgliedern zur Verfügung gestellten Mitteln zu arbeiten gewußt haben. Sie wurden in Waffentäufen und in überaus zweifelhaften Kreditgeschäften verpulvert. In Rostock wurden z. B. 50 000 Mark einem Gutsbesitzer geliehen, dessen Gut nur einen Wehrbeitragswert von 28 000 Mark hatte. Der Betrag ist selbstverständlich verloren. Die kleinen Bauern haben das Nachsehen, wie sie es vorher schon immer gehabt haben. Ihre Kreditwünsche blieben unberücksichtigt, während die Großagrarier natürlich ihren Einfluß in der Verwaltung der Landbündantgenossenschaften und Banken für ihre persönlichen Zwecke gründlich auszunutzen verstanden. Jetzt dürfen die Bauern mit der Haftung für die verlorenen Kapitalien einpringen, ob wohl es gerade den mittleren und kleineren Landwirten wirklich schlecht genug geht. Es ist höchste Zeit, daß mit diesem System gründlich aufgeräumt wird. In hiesigen Scharen wenden sich bereits die betrogenen Bauern vom Landbund ab. Der Zusammenbruch des reaktionären Systems in der deutschen Landwirtschaft aber wird alsdann erfolgt sein, wenn sich die Mehrheit der deutschen Bauernschaft dessen bewußt ist, daß ihr politischer Kampf nicht gegen die Republik, sondern mit ihr, nicht unter der Führung der reaktionären Großagrarier, sondern in Zusammenarbeit mit den Verbrauchern, insbesondere mit den Arbeitern der Großstädte, zur Befreiung führt.

Heut Sitzung des Reichskabinetts

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Reichskabinetts, die für heute Freitag nachmittag einberufen ist, steht unter anderem auch die Heraushebung der Pflichtgrenze für die Angestelltenversicherung und der Bau des Panzerkreuzers A. Ueber die außenpolitischen Fragen, auch über die Teilnahme an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, wird erst entschieden, wenn Außenminister Stresemann aus dem Urlaub zurückkehrt.

KONZERTHAUS

WAPPENHOF

Heute Freitag, ab 4 Uhr:
Das große brillante Varieté-Programm
 Eintritt 25 Pl.
 Ab 8 Uhr:
Bunter Ballabend
 2 Kapellen und 10 Varieté-Attraktionen

Morgen, Sonnabend, den 11. August, in sämtlichen Räumen
Großes Sommerfest
 veranstaltet vom Verein der Ehren-Beamten der Stadt Breslau

Ab 4 Uhr:
Das große Varieté-Programm
 Eintritt 25 Pl.
 Ab 8 Uhr: In allen Sälen

Großer Sommernachtsball
 Der Reinertrag wird dem Unterstützungsfonds für in Not geratene Mitglieder des Vereins zugeführt.

Räumung

um jeden Preis!

Unsere neuen, im Umbau befindlichen vergrößerten Geschäftsräume wollen wir nun mit neuen Waren füllen!

Daher: **Große Posten** der vorhandenen Bestände haben wir bis weit unter Einkaufspreis herabgesetzt!

Auf alle anderen Waren:
20% Rabatt
8 Monate Kredit
Ohne Anzahlung
 für unsere alten Kunden, alle Beamten und Festangestellten.
 1. Ratenzahlung: „Oktober 1928“



Radrennbahn Grünäiche

Verein für Radrennen Breslau (E.V.)

Sonntag, den 12. August, nachm. 4 Uhr: Großer Preis von Breslau!

Möller
Paillard
Breau
Sneek
Sausin
Frach

Gaumeisterschaft im Vierer-Verbandsmannschaftsfahren
 Vorläufe zur Gaumeisterschaft: Freitag, abends 6 1/2 Uhr

Training: Freitag u. Sonnabend 6 1/2 Uhr

Schauspielhaus Operettenbühne

Tel. 36300

Heute und täglich 20 Uhr:
Die große Schwarz-Revue
„Wissen Sie schon?“

24 Bilder von Emil Schwarz und Bruno Gardi-Warden
 Musik von Fritz Lehner.

Lieblich-Theater

Gastspiel des Berliner Metropoltheaters

Täglich 8 Uhr:
 Sonntags 4 u. 8 Uhr

Die mit Jubel und stürmischen Beifall aufgenommene Operette „Wie einst im Mai“

Musik von Walter Kollo und Billy Brindley
 Arthur Sell
 Rara Jathlo
 Grete Schulz
 Rudolf Kiedl u. a. m.

Preise ab 1 Pl.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer

Geschäftsstelle Breslau

Sonntag, den 12. August:
Großes Kinderfest
 mit Gartenkonzert

in sämtl. Räumen von Bräuer, Hölzelw. Der Umzug der Kinder erfolgt mit Musik um 2 Uhr vom Stieglauer Platz.

Um zahlreiche Beteiligung eruchtet
 Der Vorstand.

Circus Busch Schau-Arena

Tel. 29135

Heute Freitag ringen: **Siegfried**

Granewald
 Heiber-Bognar
 Gerigkoff-Jura
 Entscheidungskampf
 Kublanen, Finnland gegen Orlanda, Kroatien

Vorher: Varieté.
 Entr. 50 Pl. b. 2.00 Loge

Verfassungs-Feier

in
Luna-Park
 Breslau-Morgens

Sonabend, den 11. August 1928:
Bunter Ballabend

Zentral-Ballsäle

Wesendstraße 20-22
 Straßenbahnlinie 1, 21 u. 4

Telefon 23427

Wartburg-Lichtspiele
 Gräbischer Straße 94a

Nur bis Montag!

Mary Johnson u. Ernst Verebes
 in dem gewaltigsten Sittenbild:
Was Kinder den Eltern verschweigen

Ein Mahnruf an Eltern und Erzieher — 6 Akte
 Ferner: **Buster Keaton** in seinem besten Lustspiel:
Der General

Benig-Week!
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung
Buster Keaton, der General u. Grotzko

Wochenendführer

durch die Naturschönheiten von Breslaus Umgebung u. Schlesiens Bergen

Volkswacht-Buchhandlungen
 Breslau, Gröbenstr. 5 u. Tschelchstr. 11 Pl. Nr. 4

„Die Liebe ruht!“

mit der weltberühmten Norma Talmadge.
 Regie: Fred Niblo, der Schöpfer des „Ben Hur“

Außerdem:
2 tolle Grotzko

TdN

Theater des Nordens
 Färderstraße 32.

Beginn: Wochentags 5.00, 6.15, 8.30
 Sonntags 4.30, 6.30, 8.45

Eine Spitzenleistung internationaler Filmkunst

„Frauenwelt“

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
 eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 40 Pf.
 Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Weltbühne

Wochentags: 6 und 8 1/2 — Sonntags: 3 1/2, 6 und 8 1/2

2 erstkl. Schlager in einem Programm:
Wer hat Tarn ermordet? Die Aufklärung dieser geheimnisvollen Kriminalfilm
Der große Unbekannte mit Ernst Reicher, dem bekannten Stuart-Webbs-Darsteller

Almenrausch u. Edelweiß.
 Packende Kämpfe mit Grenzbanditen und Schmugglern.

Damen - Konfektion	Herren - Konfektion	Herren-Wäsche	Damen-Wäsche
Mantel a. hervorragend schön, Rückenstoff, n. ältst. bis Größe 46 vornähtig . . . 19.75	Herren-Anzüge Serie: 32.00	Oberhemd aus Perkal. mit unterfütterter Brust, moderns Dessins . . . 3.50	Damen-Taghemden m. Stückerel An- u. Einsatz 1.90
Mantel aus besonders gutem reinwollenen Herrenstoff, tolle Gürtelform, zum Teil garniert . . . 29.99	Herren-Anzüge Serie: 45.00	Sporthemd weiß mit karol. Battelinsatz und Umschlagmanschetten . . . 3.50	Damen-Nachthemden weiß, gut verar. m. Stückerel . . . 2.25
Serie I Kleider aus schönem Kaschmir, tolle Stoffe . . . 9.75	Herren-Anzüge Serie: 52.00	Oberhemd aus Zephyr, mit unterfütterter Brust, gute Verarbeitung, mod. Muster . . . 4.90	Prinzebröcke moderne Form mit Stückerel . . . 8.90
Serie II Kleider aus Kunststoffschnitten, entzückende Farben . . . 14.75	Herren-Anzüge Serie: 62.00	Herrenhose makofarbig, gebleicht, mit Stückerel . . . 1.45	Hemdosen Wäschestoff mit Stückerel . . . 2.85
Serie III Kleider aus reiner Wolle, tolle Nachart . . . 19.75	Gord-Anzüge Sportm. 53.00	Einsatzhemd gebleicht, mit feim. Rippe, u. Zephyrinsätzen . . . 2.75	Untertailen mit Stückerel, Kloppeleinritz und Spitze . . . 1.90
	Sport-Anzüge moderne Farben . . . 58.00	Herren-Unterzeug weiß gut Qualität, Jacke harmig Gr. 4, Hose . . . 2.30	Badeanzug schwarz Trikot m. abgesetzter Kante . . . 1.95
	Bursch-Anzüge von 25.00 an		
	Knaben-Mäntel Gr. 7 bis 12 . . . 9.75		
	Knab.-Anzüge Gr. 1-6 von 4.95 an		

Wochenendführer

durch die Naturschönheiten von Breslaus Umgebung u. Schlesiens Bergen

Volkswacht-Buchhandlungen
 Breslau, Gröbenstr. 5 u. Tschelchstr. 11 Pl. Nr. 4

Druderei Volkswacht

Moderne, anständige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Breslauer Nachrichten

Freitag, den 10. August 1928.

Die Kartenlegerin

Frau Salomon, schon der Name erinnert an biblische Weisheit, hat sich nebenberuflich als Kartenlegerin etabliert.

Zu den Abendstunden, zur Zeit des zunehmenden Mondes, empfängt Frau Salomon ihre wissensdurstige Kundschaft, nötigt sie in einen etwas zerklüfteten Vorkamerchen, das Brunkstück der Wohnung.

Die Fülle des Besuches, meist weiblicher Art, umschwirrt ein tabakdunkles Kabinet. Der penetrante Fischgeruch reizt die Nerven.

Doch bevor sich die Prophetin zu Äußerungen bereitzündet, host sie aus der Ökonomie die „große Braune“, füllt mit dem dinstenden Kaffee ihre Tasse bis an den Rand und schlürft in getuschelten Zügen das wohlbekannte Getränk.

Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste, aber auch die Großmutter des Wahrsagens. Sie dieses noch einmal ins Gedächtnis zurückrufend, beginnt Frau Salomon ihre Prophezeiungen.

Bis zum letzten Augenblick der Sitzung, des Besuches überhaupt, ist die Kartenlegerin vorsichtig. Durch falsche Prophezeiungen gefährdet sie ihren Ruf nicht, sie hütet sich vor Unklugheiten.

Sonnabend, den 11. August bleiben die Schalter der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, U.-G. Filiale Breslau, Margaretenstraße 17, Gewerkschaftshaus, des Verfassungstages wegen vollständig geschlossen.

Heute abend verankerten Jungsozialisten und Sozialistischer Kampfband im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine

Beginn pünktlich 20 Uhr. Redner ist Genosse Schramm. Der Abend wird mit Musik und Regitationen umrahmt. Unkostenbeitrag für Erwachsene und Jugendliche 15 Pf.

Öffentliche Konzerte am Verfassungstage. Das Programm der Musikkonzerte hat eine kleine Aenderung erfahren.

- Siebißhöhe: Polizeifangverein. Promenade an der Wallstraße: Gesangsverein „Allmania“.

Sozialistische Kultur

Klassenkampf und neue Gesinnung

Solange der Sozialismus besteht, war er nicht nur eine politische und wirtschaftliche Gestaltungsaufgabe, sondern auch ein sittlicher Gedanke.

Wenn wir uns darum heute mit dem sittlichen Inhalt des sozialistischen Gedankens in steigendem Maße beschäftigen und im Sozialismus neuen Lebensinhalt suchen und neuen Lebenssinn, so geschieht damit nichts grundsätzlich Neues.

Hieraus ergibt sich, daß diese neue Ethik eine Kampferethik ist. Sie ist der Kampf selber. Diese Ethik ist Tat, Opfer, Gestaltung.

Das ist der Punkt im neuen kulturell-sozialistischen Suchen, über den wir uns vor allem klar sein müssen.

Änderung der Gesinnung ist eine falsche, mißverständliche Bezeichnung. Im Kern hatten die alten sozialistischen Kämpfer diese Gesinnung längst.

Dafür kann August Bebel uns ein Beispiel sein, dessen Todestag am 13. August zum fünfzehnten Male wiederkehrt.

Wer kann leugnen, daß ihn ein ungeheurer ethischer Schwung befeuert hat, daß ihm der Sozialismus die Erfüllung eines höchsten, edelsten sittlichen Gedankens war?

Gewiß, wir wollen diesen sittlichen Gedanken des Sozialismus klären und pflegen, doch ist er nicht zu trennen von dem Kampfgedanken.

Im Wirtschaftlichen liegen die letzten Wurzeln alles Seins, auch die Sittlichen. Darum läßt sich solche revolutionäre sozialistische Ethik auch nicht allein durch die niedrigen in Formen.

Wie wichtig es ist, hier Klarheit walten zu lassen, das zeigt uns das große Interesse, das die bürgerliche Presse an dieser Propaganda für eine „Änderung der Gesinnung“.

Wie würde man sich im kapitalistischen Lager freuen, wenn wir uns wirklich so umstellen würden. Dann könnte man drüber ja bei seiner Gesinnung bleiben und wirtschaftlichen Klassenkampf führen gegen Träumer.

Die theoretische Ergänzung dieses Strebens sei uns allein die Erkenntnis und das Erlebnis der ganzen sittlichen, geistigen und künstlerischen Größe des letzten Ziels.

Ein Richter der Republik

Das Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Gellin

Wir erinnern uns noch jener Gerichtsverhandlung im März dieses Jahres, in der der Landgerichtsrat Gellin wegen Erregung öffentlichen Argernisses und Beleidigung zu der überaus milden Strafe von 500 Mark verurteilt wurde.

Am Donnerstag hatte er sich nun wegen unwürdigen Verhaltens außerhalb des Amtes vor dem Disziplinarhof des Oberlandesgerichts zu verantworten.

Der Vertreter der Anklage, Erster Staatsanwalt Boldt, beantragte Dienstentlassung des Angeklagten, da G. zweifellos Ausföhrungen getan, die eines Beamten unwürdig sind.

Das Gericht urteilte milde. Wohl habe der Angeklagte sich schwerer Entgleisungen schuldig gemacht, doch müsse berücksichtigt werden, daß G. im betrunkenen Zustande diese Handlungen getan und außerdem — man müsse weiter berücksichtigen — hat G. während des Krieges

So geschähen im zehnten Jahre der deutschen Republik. Wenn Herr Landgerichtsrat nun nicht obendrein noch nach Berlin verlegt wird, sollte es uns wahrlich wundern.

Bermögensverhältnisse — bei einem Mann mit 10.000 Mark Jahresinkommen — berücksichtigt. Wir hoffen aber, daß dieses freche und provozierende Auftreten eines deutschen Richters zu mindestens im Disziplinarverfahren seine Sühne finden würde.

Nach der Urteilsbegründung aber stellen wir fest, daß ein deutscher Richter und Beamter sich öffentlich so betrinken darf, daß er öffentliches Argernis erregt und daß ihm dann mit aller Selbstverständlichkeit ein solcher Zustand als mildernder Umstand angerechnet wird.

Gellin bleibt also weiter im Amt. Wir bedauern dies nicht nur wegen seiner Deistte, sondern weil wir ihn auch nach Beobachtung vor den Gerichten nicht mehr für einen geeigneten Richter in der deutschen Republik halten.

Beigeordneter Dr. W. Spidernagel †

In der Nacht vom 7. zum 8. August starb unerwartet der Presschef des Deutschen Städtetages, Beigeordneter Dr. Wilhelm Spidernagel.

Dienst im städtischen Wohlfahrtsamt am Verfassungstage

In den Kreisstellen des Wohlfahrtsamtes ist ebenso wie in anderen städtischen Dienststellen am Verfassungstage kein Dienst. Zur Erledigung ganz dringlicher Fälle steht jedoch an diesem Tage von 8-13 Uhr ein Beamter im Hauptgeschäftsgebäude des Wohlfahrtsamtes, Ritterplatz 1, zu ebener Erde, Zimmer 5, zur Verfügung.

Am morgigen Tage bleiben wegen der Verfassungsfeier die Büros des Gewerkschaftshauses und des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten geschlossen.

Theater und Musik

Liebig-Theater

„Wie einst im Mai“

Die Berliner Sommergäste wend sich mit dem harmlosen Kavalier und der ausgekünstelten Tränenbrühsensimentalität des Kollischen Operettenlagers aus der selbigen Vorkriegszeit an ein bescheidenes Publikum, und die freundliche Aufnahme der Premiere hat deutlich gezeigt, daß der Empfänger mit der Auswahl einverstanden war.

Der Regisseur Curt von Mollendorf hielt in der Inszenierung annehmbares Niveau, im Zusammenspiel gelang ihm das nur vereinzelt. Ueber die Reihe der Auf-Schaupfeiler erheben sich nur Arthur Heil, der sehr verwendbare, fröhlichhumoristische Tenor, ferner der Spielleiter selbst, der seinen Baron von Mathusalem besonders im Wadelgrößenalter mit allen Reizen einer Lebemannsrüne ausstattete und Heidi Eisler, deren leises Berlinisch jedoch nicht ganz zur göttlichen schlichten Oskilla aus Schönberg passen wollte.

Kameraden! Republikaner! Sonntag, den 12. August:

Verfassungsfeier

15 Uhr: Kundgebung auf dem Neumarkt. Redner: Kamerad H. Frey. 16 Uhr: Volksfest im „Schießwerder“

Die republikanische Bevölkerung ladet ein

Reichsbanner Schwarz Rot Gold

Fahnen heraus! Flaggen heraus!

Sozialdemokratische Partei
Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Parteilosen und Genossen vom Altschlager Wir beteiligen uns heute abend, 8 Uhr, an der roten Versammlung im Gewerkschaftshaus.
Dienstag, den 13. August, abends 8 Uhr, bei Dreher, Hottelstraße 10, Bezirksversammlung. Da die Einzahlung zu dem am 19. August stattfindenden Kinderfest erfolgt, ist vollständiges Erscheinen notwendig. Referent: Genosse Müller.

Jungsozialisten
Heute, 19.30 Uhr, treten alle Genossen und Genossen unserer Ortsgruppe vollständig am Neumarkt zur Demonstration nach dem Gewerkschaftshaus an. Der Beginn erfolgt Punkt 19.45 Uhr. Die Jugendgenossen anderer Organisationen, die an unserer Seite teilnehmen, werden gebeten, sich ebenfalls an dieser Demonstration zu beteiligen.

Sozialistische Jungfrauen
Martinshornkapelle. Wir sehen heute, 19.30 Uhr, am Neumarkt. Sonntag sind wir um 13 Uhr an der Hühnerschule.
Sitzung, Jungfrauen, heute, 19.30 Uhr, am Neumarkt, Antreten. **Wassereifel** Sonntagabend, den 19. August, findet im „Wassereifel“ ein Kameradschaftsabend statt. Alle Freunde unserer Bewegung sind eingeladen.

Sozialistische Arbeiterjugend
Sitzung, Funktionäre! Die Genossen und Genossinnen vom ersten Reichstagesfest unserer Organisation, sowie die Rheinländer, beide waren auch am 2. und 3. August in der Jugendtag, sind wieder zurückgekehrt. Wir begrüßen sie mit einem herzlichem Freundeswort. Montag werden sie in einer Funktionärsitzung von ihren Erlebnissen berichten. Ueber das Reichstagesfest berichtet Genosse Schmidt, über Form und der Rheinländerfahrt berichtet Genosse Klyna. Erscheint alle recht zahlreich. Ort steht in der Sonnenberg-Geitung.

Heute 2 (Dreher Schule). Alle Handballspieler treffen sich heute abend, 8 Uhr, im Hofswinkel. Freitag fällt der Helmenabend aus, alles verschiebt sich an der roten Versammlung der Jungsozialisten, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Eintritt 15 Pf. Sonntag treffen wir uns pünktlich 6 Uhr früh bei Rademacher und gehen nach der Weidenmündung. Das Erscheinen aller ist erforderlich. Leitung: Genosse Blücher. Gäste herzlich willkommen.

Heute 3. Heute abend ist alles im Gewerkschaftshaus zur Versammlung der S. A. B. und der J. A. B. Sonntag früh fällt jeder frei, da wir mit der Partei aus Carlsberg einen Ausflug machen. Wir treffen uns Punkt 8 Uhr an der Hühnerschule. Die Entgeltgruppe trifft sich 6 Uhr am Waterlooplatz mit den Mädchen. Kollen mitbringen. Abends 7 Uhr sind wir im Heim.

Heute 4. Heute abend wird von unseren Genossen, die am 2. und 3. August in der Jugendtag und am 3. August teilgenommen haben, Bericht gegeben. Wir beginnen pünktlich um 8 Uhr und hoffen, daß im Interesse des Abends, recht viele teilnehmen werden. Sonnabend haben wir Nachfahrt. Für ein gutes Quartier wird gesorgt.

Heute 5 (Kaiser Schule). Heute abend Mitgliederversammlung.

Heute 7. Wir treffen uns heute, 19.30 Uhr, auf dem Neumarkt und gehen gemeinsam mit den Jungsozialisten zur roten Versammlung. Sonntag, feiert. Treffpunkt 5.30 Uhr, Endstation der Linie 5, Klein-Schank. Wer mit Kab er scheint, begeht Fährtenbruch. Bei schlechtem Wetter ab 3 Uhr, Heim.
Heute 10 (Kaiserhof, evangelische Schule). Wiederabend. Leitung: Genosse Schmidt 5 a r l m a n n.
Alle übrigen Termine nehmen an der „roten Versammlung“ im Gewerkschaftshaus teil. Eintritt 15 Pf.

Von den Arbeiterkinderfreunden.
Gruppe 1. Sitzung, Käfiggruppe! Wir treffen uns heute alle um 5 Uhr am Heim, Dreher Schule, zu einer Kassenbesprechung. Wir wollen morgen oder übermorgen bestimmt auf Fahrt gehen.

Arbeiter-Sport

2. Männer-Abteilung S. A. B. Heute abend erster Turnabend nach den Ferien. Alles erscheint.

5. Männer- und Jugendabteilung S. A. B. Sonntag, den 12. August: Bobentour. Treffpunkt 4 1/2 Uhr früh Westeingang Hauptbahnhof. Abfahrt 5.45 Uhr. Radfahrer früh 5 Uhr Waterloo; Abfahrt 4 1/2 Uhr.

7. Abteilung. Freitag, den 10. August, nach dem Turnen im Vereinslokal Handballturnen der ersten Mannschaft.

8. Männerabteilung Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 11. August, beginnt das Turnen in der Steinschule. Das Rinderturnen fällt noch einmal aus. Dienstag, den 14. August, 6 Uhr, beginnt das Rinderturnen. Die Sitzung der Revisoren und des Kassierers beginnt 8 1/2 Uhr bei Lisse, Palmstraße 8.

Reichtatler der S. A. B. Sonntag, 12. und 26. August, von 10 bis 12 Uhr: Übungsstunden in der Wagner-Kampfbahn (Stadion Beerbeutel).

Sportvereinigungen Nordost O. S. B. Montag, 13. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8: Monatsversammlung. Tagesordnung u. a.: Jubiläumstest, Straßenfest, Mittagsstunde.

Abteilung, Jugendabteilung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Donnerstag, den 16. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Sitzung des Bezirks-Jugendauschusses, wozu auch der Jugendleiter der Freien Turnerschaft Breslau eingeladen ist. Tagesordnung: Unsere Winterarbeit.

Arbeiter-Radfahrer-Bereich Breslau. Ausfahrten am Sonntag, den 12. August: 1. Abteilung: nach Waldmühle, 6 Uhr früh Klosterstraße, Ecke Königsgraben Straße. 2. Abteilung: nach Kammerdorf, 6 Uhr früh Friedstraße. 3. Abteilung: nach den Obernieder Wäldern, 6 Uhr früh Striegauer Platz. 4. Abteilung: nach Waldmühle, 6 Uhr früh Waterlooplatz. 5. Abteilung: nach Waldmühle, 6 Uhr früh Weidenstraße bei Klaf. 6. Abteilung: nach Waldmühle, 6 Uhr früh Hühnerschule 115. 7. Abteilung: nach Streben, 6 Uhr früh Kolonie Dürren, 9. Abteilung: nach den Obernieder Wäldern, 5 1/2 Uhr Hühnerschule. 8. Abteilung und Jungeradler nach Hühnerschule, 6 Uhr früh Sabowakstraße am Brausebad. Sammelfahrt: nach Reichen, 1 Uhr nachmittags Striegauer Platz. Motorfahrer: nach Schreiberhau, 4 Uhr früh Sonnenplatz.

8. Abteilung. Dienstag, den 14. August, Abteilungsverammlung bei Klaf, Weidenstraße 26.

Handball. 1. Männerabteilung Freie Turnerschaft. Sonntag, abend, den 11. August: Handballversammlung der ersten und zweiten Mannschaft bei Sanle.

Freie Mädchen. Heute abend fällt unser Monatsfest aus und wir beteiligen uns alle an der Versammlung der Jungsozialisten im Gewerkschaftshaus. Sonntag gehen wir nach der Hühnerschule auf Fahrt und treffen uns 6 Uhr an der Steinschule.

Turner-Bereich „Die Naturfreunde“ Sonntag, den 11. August: Nachwanderung durch die Obernieder Wälder, Abfahrt 22.30 Uhr Hauptbahnhof. Sonntagsfahrt Kurass Hennigsdorf. — Halbbootgruppe. Sonntag, den 12. August, geht es die Weide abwärts bis Weidenhof. Treffpunkt 7 Uhr Hühnerschule. — Jugendgruppe. Dieser bei dem Reichsbanner treffen sich am Sonntag um 4 Uhr Haupteingang Schickschwerder. — In alle Sektionen richten wir die Bitte, die Rollen so einzureichen, daß alle am Dienstag von 7—8 Uhr im Gewerkschaftshaus abgegeben werden. Freund Schwarz ist da.

Arbeiter-Sportgruppe. Freitag, den 10. August, 8 Uhr, im Gruppenlokal bei Rother „Obergarten“, Matthiasstraße 35. Monatsversammlung. Unsere Übungsabende finden wieder regelmäßig jeden Freitag im Gruppenlokal statt.

Arbeiter-Schülerbund. Sonntag, den 12. August, vormittags 10—13 Uhr: Übungsabende im Schickschwerder. Gäste willkommen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Kreisrat, Sitzung am Mittwoch, den 15. August, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Organisation der Winterbildungsarbeit.

Bereinstalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Behandlungsmonteur und Helfer. Die Branchensammlung am Sonntag, den 11. August (Versammlungstag), fällt aus.
Vertrauensleute. Die Vertrauensmännerversammlung am Sonntag, den 11. August, fällt wegen der Versammlungstag aus.
Dienstag, den 12. August großes Rinderturn in Opperau, bei Klentzsch. Abmarsch 13.45 Uhr, von Kofschid, Weidenstraße. Nachbühnen sind herzlich eingeladen. Kaffeekasse bis 17 Uhr. Um regen Zuspruch bitten.
Das Komitee.

Max Schönfelder
Leinwand- u. Lebensmittel-Großhandlung
Wie wird es mit der Winterversorgung in Gemüse- u. Früchte-Konserven?
so fragen heute sehr viele besorgte Hausfrauen.
Wie die Anfrachten auch sein werden, ich stelle meine vorhandenen Lagerbestände zu den alten, billigen Listenpreisen zur Verfügung und empfehle, davon, solange die Bestände reichen, ausgiebig Gebrauch zu machen.
Für Qualität und Haltbarkeit leiste ich jede Garantie.
Aus der Fülle meines Konservenlagers stelle ich große Posten zum Verkauf von
Stangenpörgel, Brechpörgel, Kaiserhölzer, Erbsen mittelfein, Junge Erbsen, Karotten, Spinat, Bohnen usw.
Ein Zufalls-Angebot
Salamiwurst hart, einen großen Posten anstatt 2.00 Mk. nur 1.60 Mk.
Ferner:
Hochwurst . . . je Pfd. Mk. 2.00
Schweizer-Käse
von ganz hervorragender Qualität das Pfd. Mk. 1.60.
Edamer Käse, hart u. mild, je Pfd. Mk. 0.85
Holl. Gouda-Käse, mild, je Pfd. Mk. 0.80
Gesundheitskäse „Bulgaria“ (Blutbildend, die ärztlich empfohlen. Rohkost) das Pfd. Mk. 0.35.
Molkerei-Zafelbutter
ist im Preise weiter gesunken, und muß für meine
1a Kernbutter Mk. 2.05 je Pfd. fordern,
bringe aber ab heute aus neuester Zufuhr pa. pa. südländische Molkerei-Zafelbutter zu Mk. 1.90 das Pfd. zum Verkauf, die geeignet ist, dazu beizutragen, der ungemessenen Preissteigerung Einhalt zu tun. Heute und morgen stelle ich aus ganz frischem Bezugs
1a Bracht-Büchlin
das Pfd. Mk. 0.58, 2 Pfd. zum Mk. 1.10
5 Pfd.-Riste Mk. 2.65 zum Verkauf.
Erdbäuer-Konfitüre (Edel-Marmelade)
aus garantiert frischen Früchten hergestellt das 1 Pfd.-Glas Mk. 1.15
der 2 Pfd.-Glas nur Mk. 1.80.
Oberschallseife, 1a Qualität
in Stegen à 700 g Ursprungsgewicht 5 teilig
bei 1 5 10 25 Stegen
der Steg 0.58 0.57 0.56 0.55 Mk.
u. a. m. 6992

Diese Originaldose VIM
(Wert 30 Pfg)
GRATIS
Sonderangebot für alle Verbraucher von LUX SEIFENFLOCKEN

Die vielen Verbraucher von Lux Seifenflocken wissen aus Erfahrung: es gibt nichts Ebenbürtiges für dieses ideale Mittel zum Waschen aller feinen Gewebe. Um ihnen nun Gelegenheit zu geben, auch unser ausgezeichnetes Putz- und Scheuermittel VIM kennen zu lernen, bieten wir jedem Käufer eines Paketes Lux Seifenflocken gleichzeitig eine Originaldose VIM gratis. Sie brauchen nur den Gutschein auszuschneiden und ihm Ihrem Kaufmann vorzulegen: er wird Ihnen bei Einkauf des Paketes Lux Seifenflocken die Dose VIM aushändigen - vollständig gratis. Von jedem Haushalt kann nur ein Gutschein eingelöst werden. / Sichern Sie sich beizeiten Ihre Gratisdose VIM, da dieses Angebot nur bis zum 15. September 1928 gilt. / VIM dient zum Reinigen von Fußböden, Holzwerk, Töpfen, Bestecken und Pfannen, kurz von Allem in Küche und Haus.

Schneiden Sie diesen Gutschein aus und bringen Sie ihn Ihrem Händler!

Gutschein F4/406
für eine Originaldose VIM (Wert 30 Pfg.)
gratis
Beim Einkauf von 1 Paket LUX Seifenflocken.
Gültig bis zum 15. September 1928.
(Jede Haushaltung hat Anspruch auf nur einen Gutschein.)
FÜR DEN HÄNDLER: Wir bitten Sie, diesen Gutschein bis spätestens 15. September 1928 zur Verrechnung einzusenden.
SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G. MANNHEIM

Die Volksschule als Einheitsschule
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
an die Verlagsbuchhandlung
L. 273 a

Furchtbare Brandkatastrophe in der Oberpfalz

Ein ganzes Dorf niedergebrannt

Mürnberg, 9. August. Ein furchtbarer Brand verwüstete am Donnerstag nachmittag den Marktflecken Luhe, der etwas sechs Kilometer von Weiden (Oberpfalz) entfernt liegt. Kurz nach 13 Uhr brach, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, in einem Anwesen der Hauptstraße Feuer aus, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete. Innerhalb kurzer Zeit wurden achtzig Wohnhäuser und Scheunen in Schutt und Asche gelegt. Der Marktflecken Luhe ist so gut wie vernichtet. Infolge des stets wechselnden Windes schlugen die Flammen bald nach dieser, bald nach jener Richtung, so daß alle Anstrengungen der zahlreichen Feuerwehren, dem wütenden Element Einhalt zu tun, vergeblich waren. Infolge der furchtbaren Hitze mußte man sich schließlich darauf beschränken, die weiter außerhalb liegenden Häuser zu schützen. Ob Menschen umgekommen sind, kann zurzeit noch nicht festgestellt werden. Die Aufräumarbeiten sind im Gange. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Wie die Polizei in Weiden mitteilt, sind bei dem großen Brand in Luhe insgesamt 100 Gebäude dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Darunter befinden sich neben Scheunen, die vollgefüllt waren mit Futtermitteln, Getreide und Vieh, zahlreiche Wohnhäuser. Der Brand konnte erst in der Nacht gelöscht werden, nachdem die Feuerwehr zehn Stunden lang an der Bekämpfung des Feuers gearbeitet hatte. Man weiß immer noch nicht, ob unter den Trümmern Leiche liegen. Die Obdachlosen wurden teils in den Häusern untergebracht, die vom Feuer verschont blieben, teils mit Lastkraftwagen nach Weiden gebracht. Die Ursache des Brandunglücks ist noch nicht völlig geklärt. Auf jeden Fall steht fest, daß das Feuer auf seinen Herd hätte beschränkt werden können, wenn nicht der tödliche Wind die Flammen nach allen Richtungen getrieben hätte. Die Bevölkerung der Umgebung ist herbeigeeilt, um Hilfe zu leisten.

Auch in Mähren wütet ein Brand

In der Stadt Pölsitz brach am Donnerstag mittag ein Brand aus, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Innerhalb kurzer Zeit stand das Zentrum in Flammen. Bald darauf wurden auch das Rathaus und das Postgebäude von den Flammen ergriffen. Infolge Wassermangel ist an eine energische Bekämpfung des Brandes, der noch immer weiter wütet, nicht zu denken. Zwölf Feuerwehren aus der Umgebung, zwei Abteilungen der Ölmüller deutschen Feuerwehr und ein Motorwagen der tschechischen Ölmüller Feuerwehr sind mit den Löscharbeiten beschäftigt. Auch Militär ist zur Hilfeleistung unterwegs. In der brennenden Stadt herrscht furchtbare Panik.

Die Todesursache der U-Boot-Opfer

In den amtlichen Berichten über die Sühnung des U-Bootes „U 14“ wird jetzt teils, daß ein Teil der Besatzung durch Ertrinken, ein Teil durch Ertrinken und der Rest durch Vergiftung durch den Akkumulatoren entströmende Gase getötet wurde. Das feierliche Beisetzungsbegehren findet Freitag früh statt. Die Regierung wird dabei von Admiral Siriani, der König von Monaco vertritt. Letzterer wird an der Behre der Toten im Namen des Königs einen Kranz niederlegen. Der Kommandant des U-Bootes, Kapitän Wiel, wurde unter dem Stereostop gefunden. Vor ihm lag ein Blatt Papier, auf dem folgende Worte standen: „Arme Mutter, arme Mutter, sei stark wie alle Mütter!“ Ferner fand man bei ihm einen Bericht über den Hergang des Unglücks.

Der unsichere Eisenbahnverkehr

Ein Eisenbahnunglück ist, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag abend bei Lindau am Bodensee durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers vermieden worden. Der auf der Strecke Lindau-Basel verkehrende Zug D 74 war am Dienstag abend um 6 Uhr vom Hauptbahnhof Lindau abgefahren. Auf der eingleisigen Strecke bis Friedrichshafen überfuhr der Zug im Bahnhof Konnenhorn in der Nähe von Lindau das auf Halt gehende Ausfahrtsignal, ohne die Geschwindigkeit zu mindern. Der Lokomotivführer sah in der Kurve vor der Station Hemighofen den Personenzug 678 im Bahnhof stehen; er konnte im letzten Augenblick den Zug zum Halten bringen und so eine Katastrophe verhindern.

Auto vom Zuge überfahren

Fünf Personen getötet

Der „Börsenkurier“ meldet aus Feldkirch: Am Donnerstag nachmittag überfuhr der Zug Feldkirch-Buchs in Altenstadt ein Personenauto aus Nenzing, in dem sich sechs Personen befanden. Fünf Personen sind tot; eine junge Frau ist schwer verletzt worden. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Schrankenwärter, um ein zwischen den Schranken festgehaltenes Fuhrwerk freizulassen, die geschlossene Schranke nochmals öffnete. Der Autoführer wollte in dem Augenblick, als das Fuhrwerk außerhalb der Schranke war, noch rasch mit seinem Wagen durchfahren. Das Automobil wurde mitten auf den Schienen vom Zuge erfasst und vollständig zertrümmert.

Lungenpest in der Mandschurei

In der südlichen Mandschurei ist die Lungenpest ausgebrochen. In einer einzelnen Ortschaft sind 20 Todesfälle zu verzeichnen. Im vergangenen Jahre war die Seuche im selben Bezirk ausgebrochen. Im Jahre 1911 sind in der Mandschurei und in Sibirien 100 000 Personen an dieser Seuche gestorben.

Der Sturmshaden in Florida

Nach Meldungen aus New York wird der durch den letzten Orkan angerichtete Schaden auf 200 Millionen Mark geschätzt. Ein großer Teil der Besitztümer von Florida ist Donnerstag vor-mittag erneut überspült worden. Wie aus Orlando gemeldet wird, ist die Umgebung der Stadt erneut von einem heftigen Sturm heimgesucht worden. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt.

Der prügeln Pfarrer

Eine Justizkomödie

Der frühere Direktor eines Dresdener Fürsorgeheims, des Magdalenen-Hilfsvereins, Pfarrer H i c m a n n, war Ende Mai vom Dresdener Gemeinamen Schöffengericht wegen fünfjähriger gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung zu 350 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte in der Zeit vom Frühjahr 1926 bis Ende 1927 an vier verschiedenen Anstaltszöglingen, erwachsenen Mädchen im Alter von 17 Jahren, Prügelprozeduren vorgenommen, indem er dem einen der Mädchen mit dem Rohrstock drei Schläge in den Nacken, den drei anderen Mädchen je fünf und sechs Schläge mit dem Rohrstock auf das Gesicht versetzte; bei einem der Mädchen nahm er diese Mißhandlungen zweimal

vor, in zwei Fällen hatte der Prügelpädagoge bei seiner Züchtigung den Mädchen die Röcke bis auf Hose und Hemd aufgehoben.

H i c m a n n, der 1881 geboren ist, fungierte nach seinem theologischen Studium, ohne ein Pädagogik-Examen abgelegt zu haben, zunächst als Lehrer und Erzieher des Grauen Hauses in Hamburg, trat dann er in den Dienst der inneren Mission und wirkte seit 1925 in Dresden. In der Dresdener Anstalt soll, wie er angab, eine Disziplinarordnung nicht bestanden haben. H i c m a n n will auch keine Dienstabweisung erhalten haben, die das Strafrecht an den Zöglingen regelte. Die in der Öffentlichkeit bestehende starke Bewegung gegen die körperliche Züchtigung habe sich seiner Auffassung nach nur auf die Volksschulen (!) bezogen, und seine Prügeleien, mit denen er gleichzeitig die christliche Erziehungsweise kompromittierte, und die sich gegen im Grunde harmlose Verfehlungen richteten, wollte er sich so- auslagen als Ausdruck eines väterlichen Verhältnisses vorbehalten haben.

Die Staatsanwaltschaft und das als Vormund einer der Geschädigten als Nebenklägerin auftretende Jugendamt suchten das ungewöhnlich milde Urteil an. Das Jugendamt erstrebte in erster Linie eine Erhöhung der wegen der Mißhandlung eines seiner Schützlinge, einem Fräulein Dietrich, verhängten Strafe an und verlangte außerdem die Jubilierung einer Geldbuße von 200 Mark. Auch die Staatsanwaltschaft forderte eine Verschärfung der Strafe. Die Berufungsverhandlung sollte am Dienstag vor der Dritten Ferienkammer des Landgerichts Dresden geführt werden.

Dazu ist es nicht gekommen. Vor Eintritt in die Verhandlung erbot sich nämlich die Partei des Prügelheiden zu einer freiwilligen Buße von 100 Mark für den Fall, daß das Jugendamt auf seine Berufung verzichte. Als der Vertreter des Jugendamtes auf einer Buße von 200 Mark beharrte, gab der Angeklagte schließlich klein bei und erhöhte sein Angebot auf diese Summe. Staatsanwaltschaft und Jugendamt zogen daraufhin die Berufung zurück; die Kosten wurden teils der Staats-anwaltschaft, teils der Nebenklägerin auferlegt.

Der prügeln Theologe ist damit auch in der Berufungsinstanz mit der äußerst milden Geldstrafe von 50 Mark, ver-schärft durch eine Geldbuße von 200 Mark, davon gekommen. Der Ausgang des Verfahrens dürfte jedoch in der Öffentlichkeit einhellige Entrüstung auslösen. Dem schon erschütterten Ver-trauen in die deutsche Justiz ist durch diesen neuen Fall ein weiterer empfindlicher Stoß versetzt worden.

Pfui Teufel!

Das Organ der Vaterländischen Verbände Badens, die Wochenschrift „Schwarz-Weiß-Rot“, hat den folgenden Brief an eine Berliner Firma gerichtet und ihn publiziert:

An die Firma Willeroy und Bosh Berlin, Fabrik geruch-loser Klosettanlagen. Wir richten die dringendste Bitte an Sie, im Interesse des deutschen Vaterlandes den Herrn Reichstags-abgeordneten Müller-Franken wieder als Reisenden einstellen zu wollen.

Das ist der ganze klägliche Haß des reaktionären Offiziers-gelichters gegen den Reichstagsabgeordneten, der aus dem Volke gekommen ist. Herrmann Müller wird niemals versuegen, daß er einst Handlungshelfer bei Willeroy und Bosh war, mögen auch die vor Klassenhölz ausgeblähten Kretins des alten Systems darob zer-plagen. Er ist nicht neu, dieser Klassenhölz des reaktionären Gelichters. Als Canning, der große englische Premier, in seinem Kampfe gegen die Claqueherrschaft des englischen Hochadels sich einst im Parlament erhob, um zu sprechen, wurde ihm ein versiegelter Brief überreicht. Er öffnete ihn und hielt einen vergilbten Komödientettel in der Hand, in dem der Name seiner Mutter, einer Schauspielerin, rot ange-strichen war. Es war damals wie heute. Aber immerhin, die Verdäbe der Hochhories vor hundert Jahren hatte noch Stil gegen die kleinen Schmutzereien des reaktionären Geinbels von heute: Klassenhochmut bei den regierenden englischen Hochhories, nun ja, aber diese lächerliche, giftige, niedrige Klassenaufblasenheit von kleinen Leutnants und Hauptleuten a. D. von heute — ja, worauf sind sie eigentlich stolz? Auf ihre Unfähigkeit oder auf ihre Gemeinheit?

Dem Irrlicht nach

Beinahe im Moor erstickt

Ein Knecht aus Dethenhausen, Kr. Prenzlau, befand sich in später Abendstunde auf dem Heimwege. Plötzlich sah er vor sich dauernd ein Licht hin- und herschwanken. Er nahm an, daß jemand auf dem Wege vor ihm ginge und eine Laterne trüge. Er achtete also nicht weiter auf den Weg und folgte dem Lichte. Plötzlich trat er ins Leere und war im nächsten Augenblick bis zu den Hüften ins Moor gesunken. Den ersten Weg konnte er nicht mehr erreichen. Er arbeitete ganz verzweifelt, um aus dem Moore herauszukommen und schrie um Hilfe, doch niemand hörte ihn. Er sank immer tiefer. Mehrere Stunden dauerte der verzweifelte Todeskampf. Zufällig hörte ein Kadfahrer auf einer entfernten Chaussee die schauerlichen Hilferufe. Ihm war die Gefährlichkeit des Moorweges und des Moores, sowie die Tiefe der Irrlichter bekannt. Er benachrichtigte Bahnbeamte und mit diesen zusammen machte er sich auf die Suche nach dem Unglück-lichen. Nach einer Stunde hatte man ihn gefunden. Nur noch Stirn und Nase des Unglücklichen ragten aus dem Moore. Er war bereits bewußtlos. Unter Aufbietung aller erdenklichen Mittel wurde der Verunglückte aus dem jähen Schlamm geborgen.

Vom sozialistischen Kongress in Brüssel

Die deutsche Delegation während einer Sitzung im Volkshaus.



Moderne Witwenverbrennung

Vor dem Appellationsgericht von Patna in Indien hatten sich dieser Tage zehn Indier wegen Beihilfe zur Witwen-verbrennung zu verantworten. Die Gerichtsverhandlung ent-rollte das Bild eines toten Dramas. Kampati Auer, die junge Witwe eines Brahminen in Benares, wollte ihrem verstorbenen Gatten freiwillig in den Tod folgen. Nach alter Volksweis-heit war es ihre Pflicht, auf den Scheiterhaufen zu steigen, auf dem sie zugleich mit dem Leichnam des Gatten verbrannt werden sollte. Es handelte sich dabei um die Befolgung eines göttlichen Gesetzes, zugleich aber auch um die Umgehung eines irdischen Gesetzes; denn die Engländer haben die Witwenverbrennung bei schwerer Strafe verboten. Die todesmutige Witwe suchte daher Freunde, würdige Männer, die ihren letzten Gang auf den Scheiterhaufen vor den Engländern schützen sollten. Um die Verbrennungsstätte am Gangesufer sammelten sich 5000 Menschen. Die Witwe nahm im heiligen Ganges ein Bad, denn wurde sie mit Salben ein-gerieben. Als sie sich anschickte, den Scheiterhaufen zu bestiegen, verjuchte die Polizei einzugreifen. Ihre Kräfte reichten aber nicht aus, um die Witwe an ihrem Todesgang zu hindern. Neben dem Leichnam des Gatten nahm sie Aufstellung. Bald schlugen helle Flammen um ihren Körper, ohne daß sie einen Schmerz verspürte. Man hatte ein künstliches Feuer mit Hilfe eines geheimnisvollen Pulvers zum Aufflammen gebracht. Die Menge, die die Frau mitten in den Flammen ruhig und unerschrocken saß, wurde von einer Kaserie erfasst und drängte die Witwe an den Scheiterhaufen. Plötzlich zog durch den Körper der Witwe ein grauämiger Schmerz. Ein fanatischer Zuschauer hatte ein Holzstück herangezogen und auf den Scheiterhaufen geworfen. Seinem Beispiel folgten andere. Jetzt schlugen wirkliche, heiße Flammen an der Frau empor. Die Witwe erhob sich mit über-menschlicher Anstrengung von ihrem brennenden Sitz und rannte dem Flussufer zu. Die rasenden Männer rannten ihr mit dem Leichnam des Brahminen nach und drückten ihn ihr in die Arme. Wie eine lebende Brandfackel sprang die Witwe in den Fluss, den Leichnam ihres Gattes mit sich schleifend. Im Wasser begann die Frau zu schwimmen. Die am Ufer harrenden Männer riefen der mit dem Wasser kämpfenden zu: „Ertränke dich, ertränke dich!“ Schließlich griff die Polizei ein und machte dem Spuk ein Ende. Die Witwe hatte inzwischen das andere Ufer erreicht. Zwei Tage nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus ver-starb sie.

Die Gerichtsverhandlung ergab, daß die zehn Angeklagten den Schmerz der Witwe und ihren großen Opferwillen zu einem elenden Volkschauspiel mißbrauchten wollten. Sie wurden zu Gefängnisstrafen von einem bis zehn Jahren verurteilt.

Das Erlebnis mit der „Boxer-Bräut“

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich am Mittwoch die 30jährige Anita Wischnowski unter der Anklage des schweren Straßenzuges zu verantworten. Die Angeklagte ist eine kraftstrotzende Frau, die früher auf Rummelpfählen als Boxerin und Kraftathletin aufgetreten war. In der letzten Zeit hatte sie in der Gegend des Zentralbahnhofes das Gewerbe einer Blumen-händlerin betrieben. In dieser Eigenschaft lernte sie in einer Wirtschaft einen Viehhändler kennen, dem sie Blumen verkaufte und kleine Zärtlichkeiten erwieb. Die neue Bekanntschaft wurde eines Tages mit verschobenen Glas Bier begossen. An dieser Kneiperei nahmen zum Schluß auch zwei 19jährige Fräulein, mit denen Anita bekannt war, teil. Als das Aleeblatt bei dem Vieh-händler eine gefüllte Brieftasche bemerkte, warf Anita ihren beiden Freunden einen bezeichnenden Blick zu und flüsterte: „Das müssen wir ihm abnehmen.“ Auf der Straße angelangt, schlug die schöne Anita den ahnungslosen Viehhändler mit einem wuchtigen Rinnhaken zu Boden, raubte dem Ueberfallenen die Brieftasche mit 1000 Mark Bargeld und 4000 Mark Wertpapieren und flüchtete dann mit den Jünglingen. Ein ähnliches Ver-gehen hatte die Angeklagte auf einem Kartoffelhandel versucht, dem sie 250 Mark abnehmen wollte. Schließlich soll sie noch eine gebatene Gans aus der Küche eines Lokals gestohlen haben. Im Gerichtsjaal zerließ die starke Frau, die von dem medizinischen Sachverständigen als eine höchst minderwertige Persönlichkeit be-zeichnet wurde, in Tränen. Sie wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die beiden mitangeklagten jungen Leute kamen mit sechs bzw. sieben Wochen Gefängnis bei Bewährungsfrist davon.

Was ein Magen alles verträgt

Daß ein guter Magen alles vertragen kann, ist ein altes Wort. Und doch staunt man, wenn ein wirklich guter Magen zuweilen fähig ist. Zwei kanadische Ärzte veröffentlichten in einer Fachzeitschrift den Bericht über die Krankheitsgeschichte einer geisteskranken Frau, zu deren Manieren es gehörte, allerlei Fremdkörper zu verschlucken. Eine im Mai 1926 vorgenommene Durchleuchtung zeigte im Darmkanal Sicherheitsnadeln, Draht-stücke und Knöpfe. Da die Patientin weiter keine Beschwerden hatte, so nahm man von einem operativen Eingriff vorerst Ab-stand. Ein Jahr später hatten die Beschwerden und die mit ihnen verbundenen Schmerzen aber einen solchen Grad erreicht, daß man sich zur Operation entschließen mußte, nachdem das vorher gemachte Röntgenbild hatte erkennen lassen, daß der Magen mit Fremdkörpern vollständig überladen war. Bei der Operation wurde festgestellt, daß er nicht weniger als 2533 ver-schiedene Gegenstände enthielt; darunter befanden sich 947 ver-bogene Nadeln, 865 verbogene Drahtstücke, 191 Glasscherben, 176 Teile von Sicherheitsnadeln, 58 Wachsperlen, 54 Teile von kleinen Schmuckketten, 28 Stücke von Strumpfbändern und ein ungläubliches Gemisch wie Schraubengewinde, Schrauben-muttern, zerbrochener Saßfelsen, Münzen, zerrissener Man-schettenteilen und Federnspitzen.

Arbeit und Wirtschaft

Der Verbandstag der Metallarbeiter

Vom 13. bis 18. August in Karlsruhe

Von Fritz Kummer.

Die Kongresse der Metallarbeiter sind auch für die anderen Berufe von nicht geringer Bedeutung. Dies keineswegs nur, weil der Metallarbeiter-Verband der Riese unter den Gewerkschaften ist. Die Metallindustrie ist (mit dem Kohlenbergbau) die chere Grundlage unseres Wirtschaftslebens. Auf ihr beruhen die Wechselwirkungen des politisch-wirtschaftlichen Geschehens — Krieg und Frieden, Inflation und Deflation, technische Rückständigkeit und Rationalisierung, Preiserhöhung und Senkung — ihren schärfsten Ausdruck. In der Metallindustrie wird am hartnäckigsten um Sozialpolitik, Lohnverbesserung, Arbeitszeitverkürzung und ums Mitbestimmungsrecht gerungen. Sie birgt die ausgesprochenen Scharfmacher, und von diesen erhalten die Unternehmer der anderen Industrien Lösung und Unterstützung für den Widerstand gegen die Arbeiterchaft. August Bebel meinte einst, wenn man Preußen erobert habe, habe man ganz Deutschland. Mit derselben Berechtigung kann man sagen, wenn die Arbeiter in der Metallindustrie gesiegt haben, haben sie es auch in den anderen Gewerben.

Damit ist die überragende Bedeutung des Metallarbeiter-Verbandes einigermaßen gekennzeichnet. Er ist seiner gewöhnlich schweigen, aber auch recht ehrenvollen Aufgabe trotz vieler Schwierigkeiten und einer rücksichtslosen Gegnerchaft gar nicht so übel gerecht geworden. Dies läßt sich ohne Einschränkung von den letzten beiden Jahren sagen. Allerdings hat hierzu auch der wirtschaftliche Hochgang viel mit beigetragen. Bis vor zwei Jahren, auf dem Verbandstag in Bremen, hatte man noch Wind und Wetter im Gesicht. Fast alle Gewerbe waren von einer beispiellos starken Arbeitslosigkeit heimgesucht, der Metallarbeiter-Verband hatte 20 bis 24 v. H. seiner Mitglieder ganz oder teilweise beschäftigungslos, und seine Mitgliederzahl hatte seit 1922 den tiefsten Stand, nämlich rund 601 000 erreicht. Dieser trübe Stand der Dinge blieb natürlich nicht ohne Einfluß auf Totendrang und Stimmung, zumal noch niemand einen Silberstreifen am Wirtschaftshimmel zu erhaschen vermochte. Doch noch ehe der Mond einige Male gemehelt hatte, tauchten Zeichen von einer industriellen Besserung auf, und diese wuchs sich wider Erwarten schnell zu einer prächtigen Wirtschaftsbüchse aus.

Während wirtschaftlicher Niedergang und Tiefstand die Gewerkschaft mehr auf die Verteidigung beschränkt, so spornen sie wirtschaftlicher Hochgang und Hochstand zum Angriff an. Diese Regel wurde durch die Tätigkeit des Metallarbeiter-Verbandes aufs neue bekräftigt. In dem Maße, wie die Metallindustrie belebte, lebten die Bewegungen für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ein. In dem von der F. F. noch schwer heimgesetzten Jahre 1926 überragen die Abwehrbewegungen die Angriffsbewegungen noch bedeutend — 327 gegen 168 — während im folgenden Jahre das Verhältnis fast umgekehrt ist, nämlich 157 Abwehr- und 189 Angriffsbewegungen. Diese Umkehr kommt noch viel deutlicher zum Ausdruck in dem Wandel der Zahl der Beteiligten an den beiden Arten von Bewegungen und, was noch viel wichtiger ist, in den Erfolgen. Satten doch von den 22 Millionen, die an den Bewegungen des Jahres 1927 beteiligt waren, nicht weniger als 68 v. H. vollen, 31 v. H. teilweisen Erfolg zu buchen. Unerwartet sind die Summen an Geld, Freiheit, Urlaubstagen und anderen Vorteilen, die der Metallarbeiter-Verband in diesem Jahre errungen hat. Und dabei ist es bis auf den heutigen Tag geblieben, was später der Bericht vom Jahre 1928 zahlenmäßig bestätigen wird.

Der größte Gewinn aber ist die Zunahme an Mitgliedern, denn diese ist die wichtige Vorbedingung weiterer

Erfolge. Es wurde schon angeführt, daß die Mitgliederzahl im zweiten Vierteljahr von 1926 bis auf 601 000 gestiegen war. Dann setzte der Hochgang ein, der, zuweilen sprunghaft, bis heute angehalten hat. Am Schluß des Jahres 1927 war der Belegstand 815 000 erreicht, und beim Zusammentritt des Verbandstages wird er nicht mehr weit von 900 000 entfernt sein. Eine Zunahme, die von einem entsprechenden Mehr an Einnahmen, an Mitteln für weitere Kämpfe und Erfolge begleitet ist. So kann denn der Vorstand, wenn er dem Verbandstag Bericht über die Tätigkeit gibt, mit Genugtuung und mit voller Berechtigung sagen, daß die Sorgen und Mühen der beiden letzten Jahre außerordentlich viel Frucht gebracht haben.

Doch eine Gewerkschaft darf sich nicht auf ihren Vorbeeren ausruhen. Im Gegenteil, sie muß insonderheit die günstige Zeit zur Verwirklichung ihres Nützigen nutzen, um magere Jahre handeln zu können. Daß demgemäß der Verbandstag handeln wird, zeigt ein Blick in sein Aufgabengebiet. Es stehen weit mehr als 400 Anträge darin. Da wird beispielsweise vom Vorstand beantragt, den Sitz des Verbandes von Stuttgart nach Berlin zu verlegen. Daß dies eine unbedingte Notwendigkeit ist, wurde von den Kundigen längst erkannt. Sie zu erfüllen, wurde endlich auf dem vorigen Verbandstag in aller Form verlangt, doch fehlten dafür zwei Stimmen an der Zweidrittel-Mehrheit, so daß die Verbandsleitung noch einmal zwei Jahre weit entfernt von dem Orte bleiben mußte, wo die großen Entscheidungen der Wirtschaftspolitik gefällt werden.

Ein sehr wichtiger Verhandlungsgegenstand des Verbandstages ist die Einführung der Invalidenunterstützung. Sie ist ein alter und unzählige Male gestellter Wunsch, der noch dringlicher geworden ist durch die dauernde Ausschaltung der alten Arbeiter aus dem Produktionsprozeß. Freilich entspringt er auch dem Bestreben, die Anziehungskraft des Verbandes zu erhöhen und den Mitgliederwechsel zu unterbinden. Die Tüchtigkeit dieser Unterstützung ist in der „Metallarbeiter-Zeitung“ wochenlang erörtert worden. Wenn diese Erörterung ein Urteil gefasst, dann kann man voraussetzen, daß der Verband bald diese neue Unterstützung haben wird. Auch das Schlichtungswesen mit seinem Drum und Dran wird vom Verbandstag aufgerollt werden. Zwei Duzend Anträge sind ihm gewidmet. Die einen wollen das Schlichtungswesen mehr oder weniger beseitigt wissen, die anderen richten sich nur gegen die Zwangsschlichterei. Daß diese eine Sache von ungeheurer Tragweite ist, wird man schon inne, noch ehe man sie ganz zu Ende gedacht hat. Diese insonderheit ist eine Frage, die nicht mit dem Herzen, sondern nur mit dem Kopfe entschieden werden muß. Eine ebenso grundsätzliche wie sachliche Aussprache ist für den Metallarbeiter-Verband schon deswegen vonnöten, weil er mehr als eine andere Gewerkschaft von der Schlichterei betroffen wird. Raum weniger tagwichtig dürfte die Behandlung der Wirtschaftsdemokratie sein. Doch wird dies mehr eine Vorberatung sein, weil diese Sache noch den bald folgenden Gewerkschaftskongress beschäftigen wird.

So wartet denn dem Verbandstag von Karlsruhe Stoff in Fülle. Es gilt die Tätigkeit der letzten zwei Jahre zu mustern und, davon ausgehend, Mittel und Wege für eine bessere Zukunft aufzuweisen und festzulegen. Unzählbare Scharen Metallarbeiter werden im Geiste und ein Kranz von ausländischen Vertretern in Person dabei sein. Daß der Verbandstag seine vielfältige Aufgabe so löst, wie es der größten Gewerkschaft entspricht, ist wohl anzunehmen.

Die Lohnstreitigkeiten im Ostrau-Karwiner Gebiet

Prag, 8. August. Nach der ablehnenden Antwort der Direktoren auf die Lohnforderungen im Ostrau-Karwiner Bezirk wollen die Vertreter der Arbeiterchaft nunmehr über die Kündigung des Kollektivvertrages entscheiden. Ferner ist beabsichtigt, von neuem die Forderung aufzustellen, die Arbeitslöhne der Bergarbeiter um 15 Prozent zu erhöhen. Der Kollektivvertrag betrifft etwa 38 000 Bergleute und 4000 Kolfer.

Bauarbeiter Breslaus!

Es wird mitgeteilt, daß der am Anfang Mai d. Js. ausgetretene Streik der Zementarbeiter bei den Stadtfirmen Bau & Moos und Julius Wöfel durch Verhandlung vor dem Hauptarbitrator in Berlin beigelegt ist und damit auch unseinerseits offiziell die Beendigung des Streiks verkündet wird und einer Wiederaufnahme der Arbeit nichts im Wege steht. Baugewerksbund Breslau.

Tschechoslowakische Zahlungsbilanz 1927

Das Statistische Staatsamt hat die Schätzung der Zahlungsbilanz für 1927 veröffentlicht. Ihre kennzeichnenden Merkmale gegenüber der Vorjahresbilanz sind: 1. verminderte Aktivität der Handelsbilanz infolge verstärkter Einfuhr; 2. Aktivität der bisher passiven Austausch von Leistungen und Diensten des „unhöflichen Außenhandels“, namentlich durch erhöhte Bahndurchfuhr und Fremdenverkehr; 3. geringere Einfuhr ausländischen Kapitals, dafür steigende Ausfuhr heimischen Kapitals nach dem Ausland. Die reine Warenhandelsbilanz weist ein Aktivum von 2197 Millionen Kr. aus, gegen 2580 Millionen Kr. im Jahre 1926. Trotz stark gesteigerter Ausfuhr ging das Aktivum zurück, weil die Einfuhr namentlich von Lebensmitteln und Fertigwaren stärker zunahm als die Ausfuhr. Im Austausch von Leistungen und Diensten ist die Tschechoslowakei im Jahre 1927 erstmalig aktiv geworden (Saldo Plus 67 Millionen, gegen Minus 254 Millionen im Jahre 1926). Bezüglich des Fremdenverkehrs haben sich die Einnahmen von 500 auf 710 Millionen erhöht.

Rückgang im tschechischen Kohlenaußenhandel

Der Anteil Deutschlands

Im zweiten Quartal 1928 ging die Ausfuhr von Steinkohle aus der Tschechoslowakei auf (alles in 1000 Tonnen) 412 (420,7) und die Einfuhr auf 506,3 (601,5) zurück. An der Ausfuhr waren Desterreich mit 291,5 (295), Deutschland mit 62,4 (60,9) und Ungarn mit 55,6 (60,8) und an der Einfuhr Deutschland mit 265,9 (310,8) und Polen mit 239,5 (290) beteiligt. Die Braunkohleausfuhr ging auf 677,3 (654,5) zurück, wovon nach Deutschland allein 621,9 (775,3) und nach Desterreich 54,8 (58,3) gingen. Die Koksausfuhr betrug 196,8 (188,7) und die Einfuhr 33,9 (63,2). Von der Ausfuhr gingen 73,3 (50) nach Desterreich, 69,8 (88,1) nach Ungarn und 40,2 (40,3) nach Polen. Die Einfuhr von Koks erstreckte sich fast ausschließlich auf deutsche Lieferungen, die die Höhe von 52,5 (62,1) erreichten.

Mechanische Kohlenförderung und Leistungssteigerung im englischen Kohlenbergbau

Die Ergebnisse des Jahres 1927

Auch im englischen Bergbau hat die maschinelle Förderfähigkeit in den letzten Jahren erheblich an Umfang zugenommen. Während 1913 auf maschinellem Wege (alles in Millionen Tonnen) nur 24,4 Kohle gefördert wurde, waren es 1921: 23,1, 1925: 48,2 und 1927 bereits 58,5. Der Anteil der maschinellen Förderfähigkeit an der englischen Gesamtkohlenförderung betrug 1927 rund 23 Prozent (1926: 22 Prozent und 1913: 7,7 Prozent). Die Zahl der Gruben, die maschinelle Förderanlagen besitzen, erhöhte sich 1927 auf 929 (898), die insgesamt 7116 (6512) Fördermaschinen besaßen. Man rechnet in englischen Bergbaukreisen damit, daß in den nächsten Jahren der Ausbau der mechanischen Förderfähigkeit unter dem Druck des internationalen Kohlenwettbewerbs noch weit größere Fortschritte als bisher machen wird.

Schlechter Abfah in ober-schlesischen Roheisen

Vor der Stilllegung eines Hochofens auf der Donnersmarthütte

In Deutsch-Oberschlesien liegt der Roheisenmarkt infolge mangelhafter Brufe von seiten der weiterverarbeitenden Industrie sehr ruhig. Die Stilllegung des Hochofens auf der Donnersmarthütte ist noch nicht durchgeführt, jedoch für die nächste Zeit zu erwarten, falls der Roheisenabfah sich nicht bessert. Der Export beschränkt sich nur auf ganz geringe Mengen; die Bestände sind in letzter Zeit stark angewachsen. Die Schrotterzeugung ist zufriedenstellend. Der Ausfall von Schwedenerzeugnis wird durch Heranziehung anderer Erze völlig ersetzt.

Eine deutsche Walfang-Gesellschaft

Die Vorbereitungen zur Gründung einer deutschen Walfang-Gesellschaft, die mit einem Kapital von 10 Millionen Mark ausgestattet sein soll, sind jetzt abgeschlossen. Die Gesellschaft wird ein Doppelschraubenschiff mit 13 000 Tonnen als Mutter- und Fabriksschiff sowie vier Spezialschiffe benutzen. Deutschland, dessen jährlicher Bedarf an Walprodukten auf 40 Millionen Mark geschätzt ist, war bisher im Besitze dieser Rohstoffe auf das Ausland angewiesen. Die Gesellschaft wird ihr Hauptaugenmerk auf die Fielisch- und Knochenmehlerarbeitung als Futtermittel richten.

Soziale Bauwirtschaft. Wirtschaftsdemokratie ist ein Begriff, über dessen Bedeutung noch wenig Klarheit herrscht. Theodor Leipart warf kürzlich in einer inzwischen gedruckt erschienenen Rede eine ganze Reihe von Fragen auf, die mit der Klärung dieses Begriffes zusammenhängen. U. Ellinger nimmt in seinem Aufsatz „Auf dem Wege zur Wirtschaftsdemokratie“, mit dem das soeben erschienene Heft 15 der Sozialen Bauwirtschaft eingeleitet wird, zu einigen dieser Fragen Stellung. Er kommt zu dem Schluß, daß zwar die Gewerkschaften an einer Demokratisierung der Wirtschaft seit Jahren erfolgreich arbeiteten, daß aber die wirkliche und volle Wirtschaftsdemokratie erst nach Beseitigung des heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystems möglich sei. Das Ziel der Gewerkschaften müsse die demokratisch organisierte, von den Gewerkschaften getragene und vom Staat kontrollierte Gemeinwirtschaft sein. Ueber die tiefere Bedeutung der alten Steinmetzbruderschaften und das Wiedererleben des alten Bauhüttengeistes in den sozialen Bauhütten berichtet Robert Tauh, antwortend an Schilderungen aus seinem Leben. Wolf Dittl behandelt die Ergebnisse des Internationalen Wohnungs- und Städtebaukongresses in Paris. Die Geschäftsführertagung des Verbandes sozialer Baubetriebe, Bezirk Nord, gab Gelegenheit, das gute Verhältnis zwischen Bauhütten- und Demogbewegung klarzustellen. Beider Ziel ist die Gemeinwirtschaft im Bau- und Wohnungsweisen. Ein Bericht über die Tagung des Hauptverbandes Deutscher Baugenossenschaften und eine Reihe von Nachrichten aus der Bauhüttenbewegung sowie vom Bauhütten- und Wirtschaftsmarkt und vom Wohnungsweisen vervollständigen den reichhaltigen Inhalt des Heftes.

! Vergesst nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben !

Die Kölner Tagung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit einigen Anträgen und Entschlüssen. Gegen zwei Stimmen wurde zur Verschmelzungsfrage eine Entschlüsselung angenommen, in der der Verbandstag bedeutet, daß infolge der Verschiedenartigkeit der Ansichten über die interorganisatorische Wiederherstellung der zu schaffenden Großorganisationen eine Uebereinstimmung bisher nicht erzielt werden konnte. Sollten die späteren Verhandlungen ein annehmbares Resultat haben, so ist der Verbandsvorstand verpflichtet, es der Mitgliedschaft zu unterbreiten. Vorstand und Beirat werden ermächtigt, zu beschließen, in welcher Form die endgültige Entscheidung der Mitgliedschaft in dieser Frage erfolgen soll.

Einmütig gutgeheißen wurde eine Entschlüsselung zur Beamten- und Angestelltenfrage. Der Verbandstag begrüßt es, daß der Vorstand im Rahmen des Gesamtverbandes den Reichsverband der Beamten und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen geschaffen hat. Die Entschlüsselung betont ferner, daß eine durchgreifende Besserung in den Verhältnissen der Beamten nur durch große zentrale freigewerkschaftliche Organisationen erreicht werden könne. Mit Bedauern stellt der Verbandstag ferner fest, daß die in den vergangenen Jahren von den Reichsregierungen und besonders der Weimarerregierung getriebene Lohnpolitik für die Reichsarbeiter jedes soziale Verständnis vermissen läßt. Er beauftragt den Verbandsvorstand, bei kommenden Lohnverhandlungen mit der Reichsregierung dahin zu wirken, daß endlich auch einmal in den Reichsbetrieben eine die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigende und von sozialen Gesichtspunkten getragene Lohnregelung zustande kommt. Zur Heilung der großen organisatorischen Zersplitterung auf dem Gebiet der Sozialbewegung fordert der Verbandstag: 1. Beseitigung der Betriebe, Innungen- und Landbruderschaften zugunsten großer leistungsfähiger Ortsverbände. 2. Zusammenlegung der Invaliden- und Angestelltenversicherung unter Jugendleitung der Leistungen der Angestelltenversicherung. 3. Zusammenlegung der Unfall-Versicherungsbeiträge unter Leitung des Reichs für Reich, Länder und Gemeinden zur Errichtung von eigenen Versicherungen. Aufsichtliche protestiert der Verbandstag in einer einstimmig angenommenen Entschlüsselung gegen den von der Reichsregierung angelegten Entwurf des Arbeitsgesetzes; er fordert, daß im kommenden Arbeitsgesetz die tägliche Arbeitszeit im Höchstfalle auf acht Stunden festgesetzt wird. Der Verbandstag verlangt ferner ausdrücklich die Aufhebung der Notverordnung betreffend die Stilllegung von Betrieben, die die Bewässerung mit Gas, Elektrizität und Wasser versorgen. Ebenso erwartet er von der Reichsregierung, daß sie die von sozialen Gewerkschaften erhobene Forderung nach Beteiligung der Technischen Räte endlich erfüllt. Gegen wenige Stimmen wurde ein Antrag angenommen, wonach der Verbandstag bei der Schaffung einer Invalidenunterstützungskasse aktiv mitwirken soll. Der Verbandsvorstand wird beauftragt, die notwendigen Vorarbeiten vorzunehmen. Endlich wurde über eine Reihe von Anträgen zum Staat abgestimmt. Das reformulierte Statut wurde in der Endabstimmung gegen neun Stimmen angenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Fritz Kummer, zum zweiten Vorsitzenden Otto Becker wieder-

gewählt. Zum dritten Vorsitzenden wurde der bisherige Leiter der Berliner Ortsverwaltung, Karl Polenske, gewählt. Hauptassistenten, Sekretäre und Redakteur wurden ebenfalls wiedergewählt.

Zum Schluß der Mittwochsagung erläuterte der Vorsitzende Mäntner einen Bericht über die internationale Bewegung. Er betonte, daß die internationale Organisation der Gemeinde- und Staatsarbeiter nicht die Bedeutung habe wie etwa die der Metall-, Transportarbeiter oder Bergarbeiter, die infolge der internationalen Konkurrenz positiven Einfluß auf die Wirtschaftsbeziehungen der einzelnen Nationen auszuüben in der Lage seien. Im wesentlichen habe die Internationale der in öffentlichen Betrieben Arbeitenden nur eine moralische Bedeutung. Es seien aber nicht nur die Arbeiter international verbunden, sondern auch die Städte. Im nächsten Frühjahr finde in Sevilla eine Tagung des Internationalen Städtebundes statt, zu der erfreulicherweise den Gewerkschaften ein Delegationsrecht zugesprochen sei. Das internationale Sekretariat befindet sich zurzeit in Amsterdam. Dem nächsten internationalen Kongress liege aber ein Antrag vor, den Sitz nach Berlin zu verlegen. Mehrfach habe sich die Internationale mit dem Problem Kurland beschäftigt. Die Russen hätten sich aber bis heute noch nicht bereit erklärt, die auch für die anderen Länder geltenden Organisationsbedingungen anzuerkennen. Nach einer kurzen Ansprache zu diesem Punkte der Tagesordnung wurden noch einige Einbrüche gegen Ausschüsse aus dem Verband erledigt und die Verhandlungen dann auf Freitag vertagt.

Erhöhte Löhne für Berlin

Die Verhandlungen über eine Erhöhung der Löhne und Abschaffung im Berliner Löhngewerbe laufen schon seit dem März dieses Jahres. Nach mehrmaligen ergebnislosen Verhandlungen haben die Unternehmer einen neuen Vorschlag gemacht, wonach ab 1. Oktober die Löhne um 10 Pf. pro Stunde und der Abschlag von 150 auf 160 Prozent erhöht werden soll. Sie verweigern weiter, über die Lehrlings- und Arbeitsnachweiskfrage bahndunglich verhandeln zu wollen. Dieses Angebot der Unternehmer wurde in einer Jahrgroupsversammlung der Berliner Löhngewerkschaften abgelehnt.

Manteltarif für die Hochseefischerei

Die Verhandlungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften über den Manteltarif in der Hochseefischerei unter dem Vorsitz des hamburgischen Schlichters Dr. Stenzel haben nunmehr zu einer Einigung geführt. Daraus läßt sich der Manteltarif in seiner jetzigen Fassung bis zum 30. Juni 1930 weiter. Die Hauptsätze werden wie folgt festgelegt: Die Steuerleute erhalten 148 bis 158 Mark, die Matrosen 135 Mark, die Leichtmatrosen 75 Mark, die Heizer 148 Mark und die Maschinenisten 160 bis 213 Mark. Diese Sätze bedeuten eine Erhöhung von 20 Mark für die Matrosen, 16 Mark für die Heizer und 13 Mark für die Leichtmatrosen. Die Hauptsätze fallen vom Tage des Abchlusses bis zum 30. September 1929 gelten. Die Fischdampferbelohnungen sollen für die Nachkriegszeit um einen weiteren Mann vermehrt werden. Abregelungen sollen unterbleiben. Die Jahrgprämien bleiben wie bisher bestehen. Die Fischdampferbelohnungen werden zu diesem Verhandlungsergebnis Stellung nehmen.

Sozialistischer Frauenkongress

Ein Nachwort zur Brüsseler Tagung.
Von Ubele Schreiber, M. d. R.

Ein ergreifender Anblick war's, als das deutsche Mitglied internationalen Frauenkongresses, Marie Zuchacz, daran erinnerte, daß an dem Tage, da genau vor 14 Jahren, am 3. und 4. August 1914, der deutsche Einmarsch in Belgien stattfand, sie in Belgien, in der Hauptstadt dieses Landes, zusammen mit anderen Sozialistinnen aus 17 Ländern, um in der Solidarität unseres internationalen Kampfes gemeinsam für eine bessere Weltordnung und für deren Verwirklichung in der Weltfriedensarbeit zu arbeiten. Dann sprach sie in mannigfachen Sprachen der Text zur Melodie der internationalen Hymne. Die überaus mit Stoff beladene zweite internationale Frauenkonferenz war zu Ende, nachdem zu den vier Verhandlungsschemen Entschlüsse fast durchweg mit Einstimmigkeit angenommen worden waren. Die ersten Gegenstände der Konferenz, in engem Zusammenhang stehend, waren Schutz der Mutter und Kind, Industriearbeit der Frau, Fürsorge für Kranke, Krüppel, Arbeitsunfähige, Alte.

Es darf, ohne Genossinnen anderer Länder zu nahe zu treten, betont werden, daß sich die Ausführungen der Rednerinnen deutscher Zunge, gleichviel ob sie dem Reich oder Deutsch-Oesterreich, der deutschen Sozialistischen Partei der Tschechoslowakei entstammten, in Form und Inhalt einen sehr wertvollen Teil der Konferenz bildeten. Besonders kamen auch die Fortschritte zum Ausdruck, die namentlich in der Sozialgesetzgebung der genannten Länder gemacht wurden, und die sicherlich mit gefördert wurden durch die rege Anteilnahme unserer Genossinnen an parlamentarischen Leben. Soweit wir auch noch von der Erreichung dieser Ziele entfernt sind — den Frauen so vieler anderer Nationen ist unsere Gegenwart noch Zukunftsmusik. Auf diese Ungleichheit der Entwicklung nahmen die Entschlüsse Rücksicht, die für Mutter und Kind ganz allgemeine Forderungen aufstellten, in wesentlichen: Schutz für Schwangere und Stillende, Aufrechterhaltung und Durchführung des Washingtoner Abkommens, Müttererleichterung und Beratungstellen, Entbindungsanstalten, Hebammen, Hauskrankenpflege, Krüppel, ferner gesetzliche Gleichstellung des unehelichen Kindes mit dem ehelichen. Weiter wurde auf einige bisher vernachlässigte Punkte die Aufmerksamkeit gelenkt, so auf die Tatsache, daß zwar die Säuglingssterblichkeit im allgemeinen überall wesentlich zurückgegangen ist, nicht aber die der Kinder im ersten Lebensmonat, und daß auch die Sterblichkeit im Wochenbett noch immer unverhältnismäßig hoch ist. Untersuchung und Abhilfe sind vonnöten, wenngleich eine der Hauptursachen der hohen Wochenbettsterblichkeit, die unangemessene Abtreibung, die ihrerseits in der verhängnisvollen Missabtreibung wurzelt, zur Genüge bekannt ist. Leider ließ sich in der Kommission infolge gewisser Widerstände von englischer und französischer Seite keine Einigkeit über Aufnahme auch der Abtreibungsprobleme erzielen. Demzufolge wurden diese Forderungen in einer von 11 Ländern und verschiedenen Einzelregionen gezeichneten Erklärung von einer übermächtigen Mehrheit gestützt und in der Diskussion warm verfochten.

Zur Frage der Frauen im Betrieb gab Genossin Petruda Hanna ein umfassendes, inhaltsreiches Referat, das nach abrechnete mit jenen Verfechterinnen falsch verstandener sozialistischer Gleichberechtigung, die den Arbeiterinnenhauß beschnitten, und die sich nicht nur im bürgerlichen Lager, sondern auch in der Arbeiterinnen-Bewegung verschiedener Länder finden. Besondere gesetzliche Bestimmungen für den Schutz der Frau seien unerlässlich, die gewerkschaftliche und politische Organisation müsse verhüten, daß die Frau im Erwerbsleben unter der Last des Haushaltes gehädigt werde!

Die Mitteilungsbeziehung auch der Frauen in die Mobilisierung im Kriegesfall fand Unterstützung nur in der französischen Delegation. Die Gesamtheit der Delegierten verließ ihrem tiefsten Willen vor jeder Mitwirkung der Frauen an Kriegszwecken Ausdruck und war sich auch bewußt, wie denkbar und gefährlich der Begriff des Verteidigungskrieges ist. Starke Eindruck machten die warmen Worte von Ubele Popow-Wien, die auf den furchtbaren Mißbrauch der Frau als Geschlechtsknecht im Kriege hinwies. Die Konferenz lehnte einmütig gegen die Stimmen der Mehrheit der französischen Delegierten jede Einbeziehung von Frauen in die Dienstpflicht für den Krieg ab. Sie erkannte, daß die solche Verpflichtung sich überaus auswirken müsse als Klassengesetz zu Ungunsten der Proletarierinnen. Sie beauftragte die sozialistischen Frauen mit dem Kampf für die Abrüstung, für die Erziehung der Jugend zum Frieden, für die Beseitigung des Krieges. Und während mit diesem Gelöbnis zum Frieden die dritte internationale Konferenz, die Millionen von arbeitenden Frauen vertritt, ausklang, zogen vor dem Volkshauses Truppen jugendlicher mit den vielfachen Fahnen ihrer Länder vorbei — Vertreter einer internationalen sozialistischen Jugend, deren erste Kindheitszeit noch in den Schäften des furchtbaren Völkerringens fiel, und die heranwächst als Kampfgruppe für die Brüderlichkeit.

Geburtenregelung

Vor wenigen Wochen ist in Berlin-Neukölln die erste Beratungsstelle für Geburtenregelung eröffnet worden. Heute ist der Zubring zu dieser Beratungsstelle bereits so groß, daß zwei Ärzte, zwei Schwestern und eine Fürsorgerin, die an zwei Tagen der Woche je drei Stunden dort anwesend sind, die drängende Arbeit kaum bewältigen können und die Sprechstunden weit über die festgelegte Zeit hinaus ausgedehnt werden müssen. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß die Einrichtung solcher Beratungsstellen nicht nur einem Bedürfnis entspricht, sondern geradezu eine Notwendigkeit darstellt.

Seit mehr als zehn Jahren geht in Deutschland der Kampf um Abschaffung oder Beibehaltung der Abtreibungsparagraphen. Die zwingende Notwendigkeit einer Gesetzesänderung liegt auf der Hand. Aber selbst nach Beseitigung des Paragraphen bleiben noch Schwierigkeiten bestehen. Feinfühligere Frauen werden immer noch der Brutalität eines ärztlichen Eingriffes zurückschrecken, der außerdem nach dem Urteil erfahrener Frauenärzte häufig nicht ohne Gefahr für die werdende Mutter ist und feinste seelische Schwankungen des Muttergefühls zu verletzten oder zu zerstören droht. Dem wird vorgebeugt, sobald es sich nicht mehr um die Vernichtung keimenden Lebens, sondern um Verhütung der Empfängnis handelt. Nachdem man einmal diesen Ausweg gefunden hat, erscheint die Lösung des Problems der Geburtenregelung ganz einfach. Wie sehr es auf die Verhinderung der Empfängnis ankommt, hat zuerst die tapfere amerikanische Vorämpferin Margaret Sanger erkannt, deren Anregung die Bewegung für Geburtenregelung auch in Deutschland ihr Entstehen verdankt.

Es handelt sich nicht allein darum, die arbeitende Frau, die Kranke und Schwache vor der Leherbüdung durch einen zu großen Kinderreichtum zu bewahren, sie davor zu schützen, in vielen Wochenbetten, bei denen Unbemittelte oft nur geringe Pflege genießen, ihre Gesundheit und Kraft zugrunde und dadurch früh zu altern, sondern es handelt sich um das große Problem der Bevölkerungspolitik überhaupt. Solange wir einen militärischen Staat hatten, war es kein offenkundiges Interesse, möglichst viele Landeslinder als Kanonenfutter bereit zu haben. Heute, unter

veränderten Verhältnissen, kann ein verarmter Staat wie Deutschland nur einen Zuwachs von Menschen brauchen, für deren Ernährung und körperliches und geistiges Gedeihen genügend Mittel vorhanden sind. Deshalb gilt es, den Kinderreichtum, d. h. die Geburten, einzuschränken. Das Gros der deutschen Arbeiterschaft sieht leider bisher dieser jungen Bewegung noch skeptisch, wenn nicht gar feindselig gegenüber. Bei ihr gilt meistens noch das alte Prinzip, nur ja nichts zu tun, was die Volkszahl und Volkskraft herabsetzen könnte. Uns jedoch erscheint die Volkskraft gerade durch das alte Prinzip einer willkürlich großen Nachkommenschaft am meisten gefährdet. Die Volksgesundheit wird gestärkt und erhöht, wenn die Geburtenzahl mit dem Nahrungsmittelreichtum des Volkes in Einklang steht und dadurch die junge Generation vor Unterernährung und geistigem Darben geschützt bleibt.

Leuchtende Stille des Sommers

Die Welt ist nun in blauen Glanz getaucht,
In dem sie sich mit weichem Lächeln schmiegt,
Und Heide, Wiege, ferner Hügel liegt
Von schmalen Sandgeäßen golddurchspadelt.
Heut' hat das Licht die Seele mit begnadet.
Ihr, meiner Sehnsucht letzte Träume, steigt
Zu sanften Höhen, reife Aehren biegt
Sich euch entgegen, die zum Schritte ladet.

Die Zeit der Ernte muß voll Stills sein.
Die ganz mit froher Sonne sich erfüllt
Und alles Reife mild in Wärme hüllt
Und giebt in alle Früchte Süße ein.
Das Sterben selbst darf noch ein Strahlen trinten,
Wie müde Rosenblätter leuchtend sinken.

Jenni Lehmann.

In früheren Jahrhunderten regelte sich die Bevölkerungsüberzahl durch die verheerenden Seuchen, aber eine moderne vorwiegende Medizin hat die Gefahr von Pest, Cholera, Scharlach usw. wesentlich herabgemindert. Die Zahl der Todesopfer, die diese Seuchen fordern, ist kleiner geworden, und damit fällt diese grauenhafte Regulierung der Bevölkerungsziffern fort. Die Bevölkerung der Erde aber, die heute schon mehr als zwei Milliarden Menschen beträgt, hat die Tendenz, sich alle zwei Jahre zu verdoppeln. „Im Ringen der Menschheit um Höherentwicklung“, sagt Margaret Sanger, „war es ihr beständiges Bemühen, sich der Hungersnot durch Beschränkung der Bevölkerungszahl zu entziehen. Die Mittel, die man brauchte, waren Auswanderung und Kindersterben und schon in sehr früher Zeit Abtreibung. Diese grausamen Mittel werden überflüssig, sobald die wissenschaftliche Geburtenregelung allgemein bekannt und sachgemäß geübt wird.“

In den vereinigte Staaten verbot das Gesetz bis zum Jahre 1923 die Empfängnisverhütung sogar bei solchen Frauen, die an Tuberkulose, an Herz- und Nierenkrankheiten litten, selbst dann, wenn die Schwangerschaft die Krankheit offenbar verschlimmern oder gar zum Tode führen würde. Margaret Sanger führte den Nachweis, daß dieses Gesetz verfassungswidrig sei, und es gelang ihr nach unermüdlichen Kämpfen, eine gesetzliche Bestimmung durchzusetzen, nach der jeder praktizierende Arzt seinen Patienten Ratsschlüsse zur Empfängnisverhütung geben dürfe. Margaret Sanger selbst organisierte die erste Kunst- und Beratungsstelle in New York, die in den wenigen Jahren ihres Bestehens bereits von 8000 Patienten in Anspruch genommen wurde. Ueber Herkommen und wirtschaftliche Lage der Patienten werden genaue statistische Erhebungen gebucht, denn mit dieser Beratungsstelle ist ein Forschungsinstitut verbunden. Die Mehrzahl der Frauen und Mädchen, welche die Beratungsstelle in Anspruch nehmen, entstammt den Massenquartieren, wie ja auch bei uns die Proletarierinnen das Hauptkontingent der Ratssuchenden darstellen, weil natürlich in den arbeitenden Klassen die durch einen neuen Familienzuwachs gesteigerte Not am härtesten empfunden wird. Deshalb war es auch ein praktisch glücklicher Gedanke, die erste Berliner Kunst- und Beratungsstelle für Geburtenregelung in den Proletarierbezirk Neukölln zu legen. In den hübschen hellen Räumen des Städtischen Ambulatoriums in der Schönheitsstraße ist die Kunst- und Beratungsstelle untergebracht. An der Spitze des leitenden Komitees steht der Chefarzt der Berliner Krankenkassen Dr. Wendig. Ferner gehören dazu Stadtarzt Dr. Hobann, Stadtarzt Dr. Schminde und Helene Stöcker als Vorsitzende des Bundes für Mütterchutz.

Es muß hier nochmals ausdrücklich betont werden, daß es sich bei der Geburtenregelung niemals um Abtreibung handelt, wie manche der Frauen und Mädchen, die hier Rat suchen, zuerst annehmen, sondern nur um die Empfehlung möglichst sicherer, gesundheitlich durchaus unschädlicher Empfängnisverhütungsmittel, deren Handhabung den Patientinnen selbst gezeigt wird. Jede Patientin wird angehalten wiederzukommen, um über den Erfolg zu berichten. Durch diese Feststellungen hofft man, eine Basis für die wissenschaftliche Weiterarbeit zu gewinnen, um auch über die Sicherheit und Unschädlichkeit der Mittel noch mehr Klarheit zu erlangen. Die Fachwissenschaft hat bisher die Frage der Geburtenregelung sehr vernachlässigt. Dem muß abgeholfen werden. Man hofft ja, daß bald mehr solcher Kunststellen eingerichtet werden können, am besten im Anschluß an die Ambulatorien. Jede solche Beratungsstelle bedeutet einen Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer vernünftigen Massenhygiene und Bevölkerungspolitik, einen Schritt vorwärts auch für die Frau auf dem Wege zu ihrer Befreiung aus den Fesseln einer veralteten Geschlechtmoral. Möge jede Frau von der Wahrheit des Ausspruchs „Dein Körper gehört nur dir“ überzeugt sein, und möge nur das Kind empfangen und geboren werden, dem in Liebe der Lebensweg bereitet werden kann, und für das auch wirtschaftliche Lebensmöglichkeiten vorhanden sind!

Helene Stöcker.

Die alte Sprachlehrerin

Durch Zufall lernte ich sie kennen. In einer der vielen Sprachschulen der niederländischen Hauptstadt arbeitete sie, in einem jener hohen Häuser an den alten Gürtelgrachten Amsterdam, die sich im Winter und Frühling in den Grachten spiegeln, und deren Giebel im Sommer die hohen Bäume an den Ufern der Grachten nur knapp überragen.

In einem solchen altertümlichen Haus, das trotz eines Umbaus in seinem Innern nicht moderner, nicht praktischer geworden war, übte sie seit vielen Jahren ihren Beruf aus. Sprachunterricht wird in Amsterdam im Verhältnis zur Größe der Stadt vielleicht mehr als in anderen Hauptplätzen Europas erteilt, da hier deutsche, französische und englische Einflüsse neben der alten niederländischen Kultur durch einander wirken. Deshalb sind hier Menschen, die zwei oder drei Sprachen ziemlich fließend sprechen, nicht selten.

So fand sie, die durch den Krieg aus einer besseren Stellung hierhin verschlagen wurde, an diesem Institut ihr Brot. Sie war Deutsche, und Deutsch war die Sprache, die sie unterrichtete. Es

war ein eintöniges Leben: jahraus, jahrein neue Gesichter, denen sie das alte Lied vorsang, dieselben Lektionen vorzutragen, und bei denen sie die gleichen Fehler immer wieder mit unendlicher Geduld verbessern mußte. Die Menschen kamen und gingen, junge und alte, ernste und heitere Menschen aller Stände, ein endloser Strom, und sie gab ihnen, was ihre Persönlichkeit herzugeben vermochte.

Ihr kleines Zimmer sah auf den Hof hinaus, einen jener engen, künftigen Höfe, wie sie nur in Amsterdam kennt. Da das Zimmer im dritten Stock lag, sah man wie durch einen Lichtschirm hinunter in die Tiefe, wor irgendwo industrieller Betrieb seine Werkstätte aufgeschlagen hatte. Sonst hatte das Auge nichts als Dächer und Schornsteine, grau und weiß getünchte Mauerwerk und ein kleines Stückchen Himmel vor sich, so daß die Phantastie auch nicht den geringsten Anreiz hatte.

Sie hatte das Zimmerchen geschmückt; ihre Blumen, ihre Lieblinge, standen vor dem Fenster und lächelten über die steinerne Büschelei da draußen hinweg. Diese Blumen waren ihr Trost, wenn reiche Leute bei ihr Stunden erkaufte, die sich zu einer Abreise oder gar zu einem Aufenthalt in der Schweiz mit einem nobilitäten Sprachlehrer ausrichten wollten. Dann wurde nach einem jener Lehrbücher geplaudert, in denen von üppigen Hotels mit vielen befruchteten Kellnern und herrlichen Möglichkeiten, von vermögenden Haushaltungen und noch vermögteren Menschen die Rede ist, und die alte Lehrerin erzählte nach dem Buche, erklärte und erläuterte, während ihm im Stillen das Herz bei dem Gedanken klopfte, daß sie selber diese große und reiche Natur, von der sie sprach, niemals zu sehen bekommen würde.

Reichtum war bei dieser Tätigkeit nicht zu erlangen, aber die alte Sprachlehrerin hatte wenigstens ihr Brot. Ein eigenes Heim besaß sie nicht. Abgesehen von einer Pension, in der sie schlief und ihre Mahlzeiten einnahm und die in der Nähe der Schule lag, verbrachte sie hier in ihrem Unterrichtsraum ihr ganzes Dasein. Ob sie manchmal Heimweh hatte? Ich vermochte es nicht zu ergründen, denn sie sprach nur ungerne von Menschen und Dingen in Deutschland. Seit Jahrzehnten hatte sie die Heimat verlassen und war schließlich hier geblieben, Strandgut, das der Sturm des Lebens an diese Küste verschlagen hatte. Sie besaß ihre eigene Lebensphilosophie, mit der sie sich über die Eintönigkeit ihres Daseins hinwegsetzte. Glück vermochte ihr das Leben doch nicht mehr zu bieten. Mit müden Lächeln begleitete sie mich nach der Tür, als ich sie nach einem Besuche in ihrem Arbeitszimmer verließ und die Glocke der Schule schallend anhörte, daß eine neue Lehrstunde begann.

Otto Burgemeister.

Richtige Behandlung der Milch und Milchgeschirre im Haushalt

Ueber die Frage, wie Milch richtig und zweckmäßig im Haushalt aufzubewahren sei und welchen Einfluß die verschiedenen Reinigungsmethoden der Geschirre auf die Milch ausüben, hat der Privatdozent Dr. Sante interessante Versuche an der schweizerischen milchwirtschaftlichen Anstalt Liebefeld-Bern angestellt, die wertvollste Beiträge zur Milchhygiene und zur Vorreinigung einer zweckmäßigen Behandlung der Milch in der Haushaltung sind. Die gründliche Reinigung der Milchgeschirre ist die wichtigste Voraussetzung für die Haltbarkeit der Milch. Eine unzureichende Keimvermehrung (Milchsäurekeime) in der Milch; die Rohfähigkeit der Milch wird dadurch vermindert. So selbstverständlich das sein mag, wird dieser Tatsache doch nicht in jeder Haushaltung genügend Rechnung getragen, wahrscheinlich deshalb, weil man über die Bedeutung der Milchsäurekeime und ihre Vermehrung für die Haltbarkeit der Milch keine richtige Vorstellung hat. Auf Grund zahlreicher Versuche wurde festgestellt, daß die Reinigung der Milchgeschirre am besten unter Verwendung von heißem Sodawasser vorgenommen wird, dann nachspülen mit heißem oder kaltem Frischwasser und anschließend austrocknen mit sauberem Tuch. Je gründlicher und schneller diese Reinigung vorgenommen wird, um so haltbarer bleibt die Milch. Dabei ist es gleichgültig, woher die Milch stammt, ob direkt aus einem Kuhstall, vom Händler oder aus einer Molkerei; die erhöhte Sorgfalt wird sich stets lohnen.

Bei welcher Temperatur soll man die Milch aufbewahren? Zur Aufbewahrung der Milch soll man möglichst niedrige Temperatur verwenden. Die Milch darf deshalb nicht in der warmen Küchenluft stehen bleiben (20–22 Grad C.), sondern soll in einem kühlen Raume (Keller, Speisekammer, eventuell in kaltes Wasser gestellt) aufbewahrt werden. Die Keimvermehrung ist bei 15 Grad ziemlich gering und deshalb genügt diese Temperatur in der Haushaltung, um die Milch längere Zeit frisch zu erhalten.

Hierbei ist es aber zur Erhaltung des natürlichen Wohlgeschmacks der Milch durchaus nicht gleichgültig, ob man die Milch offen stehen läßt oder zudeckt, ob man enge Gefäße wählt, in denen die Milch in einer hohen Säule steht, oder ob man für eine Aufbewahrung in flacher Schicht sorgt. Auch hierüber sind eingehende Versuche angestellt worden, bei denen sich herausgestellt hat:

Die Milchkrüge sind nicht mit Deckel, Teller oder Glocke zu bedecken, sondern lediglich durch saubere Gaze oder Tüll gegen Verunreinigung zu schützen. Zugedeckte Milch bekommt einen eigenartigen unangenehmen Geruch und bleibt weniger lange frisch.

Man wähle nie zu kleine Krüge, sondern gebe die Milch eher in größere flache Gefäße, denn die hohe Milchschicht wirkt auf die Haltbarkeit der Milch ähnlich wie das Zudecken.

Jede Handelsmilch, mit Ausnahme von Kondensmilch, zeigt infolge der in ihr vorhandenen Milchsäurebakterien die Neigung zum Sauerwerden. Durch richtige, saubere und schnelle Behandlung und Aufbewahrung kann die Vermehrung der Säurebakterien zurückgehalten werden. Man achte deshalb beim Einkauf darauf, wie Milch dort zu kaufen, wo man schon äußerlich den Eindruck der Sorgfalt und Sauberkeit hat.

An und für sich keimreiche Milch wird bei jeder Aufbewahrungsweise viel schneller unbrauchbar, als keimarme Milch. Es ist daher durch zweckmäßige Behandlung der Milchkrüge, Milchschüssel usw., sowie durch Reinhaltung der Milch alles zu vermeiden, was den ursprünglichen Keimgehalt der für den Haushalt erworbenen Milch erhöhen könnte.

Kinder ohne Hemd

Die Unterkleidung der Volksschüler

Auf Grund eines Beschlusses der Stadtverordneten in Köln wurde im Oktober vorigen Jahres eine Untersuchung der Kölner Volksschulkinder auf ihren Bekleidungsstand hin unternommen. Nach dem jetzt bekanntwerdenden Ergebnisse wurden 7000 Kinder untersucht, und zwar so, daß eine Vorbereitung der Unterleuchten auf die Kontrolle nicht möglich war. Es wurde festgestellt, daß etwa 8 Prozent der Kinder ganz ohne Unterwäsche gewesen sind. Jedes zwölfte Kind in den Kölner Volksschulen war also noch nicht einmal im Besitz eines Hemdes. Bei 8,7 Prozent der Kinder fehlte ein Teil der Unterwäsche; Unterhosen oder Hosen.

Diese Zahlen beweisen, welch ungeheure Not in weiten Kreisen des Volkes herrscht und wie leistungsfähig und unterantwortlich das Gerede vom „Wohlfahrtsstaat“ ist, den die Sozialdemokraten und Reaktionäre aller Schattierungen abzubauen fordern.

Stille Reichswehrsubventionen

Brieg und Hirschberg sollen bleichen

Kürzlich haben wir eingehend und grundsätzlich zu dem Problem der Garnisonsbestimmung des Reichsheeres wie es sich neuerdings in Schlesien entwickelt, Stellung genommen und darauf hingewiesen, daß wir es für äußerst bedenklich halten, wenn die Gemeindevorkaufung unter dem Druck angebotener Garnisonsverlegungen, trotz ihrer gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich eingeschränkten Steuerhoheit Mittel aufwenden, die im Reichsheeretat unsichtbar, aber in der Verwaltung der Reichswehr natürlich wirksam sind, also eine Art stille Reichswehrsubvention darstellen.

Nachdem wir anschließend von den nördlichen Grenzkreisen und ihren Bemühungen um die Erhaltung der Garnisonen berichtet haben, liegen nun neue Nachrichten aus Brieg und Hirschberg vor, die drastisch die Auswirkungen dieser Politik auf die kommunale Finanzwirtschaft veranschaulichen. Brieg soll nach einer Mitteilung des Reichswehrministeriums wieder Garnison erhalten, wenn, nun wenn eben die nötigen Aufwendungen gemacht werden. Offenbar will man die jetzige Decker Garnison-Detachements dorthin verlegen und fallweise nun an höchster Stelle aus, welche von den beiden Kommunen größere Aufwendungen zu machen bereit ist. Die „Brieger Zeitung“ schlägt schon beinahe Purzelbäume vor Militärbegeisterung, zählt die Verdienste von Offizieren der alten Armee um dieses — noch garnicht sichere — Glück auf und macht sich, obwohl die bürgerliche Presse sonst nicht genug über die Not der Zeit getraut hat, keinerlei Gedanken über die Auswirkungen.

Der „Boten aus dem Riesengebirge“ dagegen ist schon ein wenig bedenklicher, über das was Hirschberg alles aufbringen soll, um sich die Gunst des Reichswehrministeriums zu erhalten. Zu einer Ablehnung dieser Forderungen kann er sich allerdings trotzdem nicht aufschwingen. Er registriert nur trauernd, daß für den Bau eines Reithauses mit Rücksicht 85 000 Mark notwendig sind, daß eine Verbindungsstraße zwischen den beiden vorgeschlagenen Kasernen außer den nicht gerade billigen Grundstücksverwertungen hierzu 45 000 Mark allein für den schaufelartigen Ausbau erfordern wird.

Steht man diese Summen, bei der überall vorhandenen Knappheit der kommunalen Finanzen in Vergleich mit den disponiblen Mitteln derartig kleiner städtischer Kommunen, dann muß man sich wirklich fragen, ob dieser Unfug noch weiter gehen soll, oder ob es nicht höchste Zeit ist, daß man die Reichswehr auf sich selbst stellt d. h. alle ihre Ausgaben in den Reichsheeretat, der vom Reichstag kontrolliert und verabschiedet wird, einstellt.

Merkwürdigerweise ist die „Schlesische Zeitung“ von heute früh in der Lage, einen fertigen Plan der beabsichtigten Garnisonumlegungen in Schlesien zu bringen, welcher der übrigen Presse nicht zugewandt ist. Nach diesem Plan, den wir für durchaus wahrscheinlich halten, werden die nördlichen Grenzgarnisonen Militsch und Kamslau aufgehoben, die Garnison Dels verkleinert und verschiedene Truppenteile nach Brieg gelegt. Sollten die militärischen Notwendigkeiten, die wir allerdings als Laien nicht recht zu begreifen in der Lage sind, wirklich so dringend sein, daß dieser Plan unbedingt ausgeführt werden muß, dann dürfte sich eigentlich für die garnisonshungrigen Garnisonen eine Berechtigung von kommunalen Mitteln erübrigen, denn für militärische Notwendigkeiten wird die Reichswehr doch vermutlich unter allen Umständen selbst zu sorgen imstande sein.

Warum man ausgerechnet den Keinen Grenzstädchen im Grenzgebiet, für deren jüdisches und durch den Zollkrieg wirtschaftlich niedergebendes Leben die Truppenkörper immerhin eine gewisse Bedeutung haben, die Garnisonen entzieht, gehört im übrigen zu den Unbegreiflichkeiten, die der zivile Menschenverstand nicht versteht. Merkwürdigerweise ist es ob dieser Frage ganz still im nationalen Blätterwald, obwohl man sonst bei dem Stichwort „Grenzfrage“ der nationalen Phrasen nie genug tun kann.

Ein Motorrad brennt

Auf einer Geschäftsreise geriet dem Tabakhändler Benzel aus Striegau infolge eines Fehlers des Benzinleitungsrohres das Motorrad in Brand. Glücklicherweise gelang es Benzel, das Rad auf wenige Meter zum Stehen zu bringen und sich, wenn auch mit erheblichen Brandwunden an den Händen, zu retten.

Die Tierseuchen in Schlesien

Die neueste amtliche Statistik meldet Tollwutfälle aus dem Kreis Groß-Wartenberg 1, Militsch 1, Kamslau 2, Dels 2, Ohlau 2, Glogau 1, Goldberg-Hagnau 2, Grünberg 1, Sprottau 1, Tost 2, Sattentag 1, Kreuzburg 2, Oppeln-Stadt 2, Oppeln-Land 3, Rosenberg 1. — Maul- und Klauenseuche herrschte lediglich in Oberschlesien und zwar im Kreise Neustadt in einer Gemeinde. — Die Räube der Einhufer beschränkte sich auf die Regierungsbezirke Liegnitz und Oppeln. In ersterem war nur ein Gehört, im Bezirk Oppeln 11 Gehörte betroffen. — Schweinepest und Schweinefluß herrscht in ganz Schlesien und zwar im Regierungsbezirk Breslau in 6 Kreisen mit 19 Gemeinden, im Regierungsbezirk Liegnitz in 7 verschiedenen Gemeinden, die 5 Landkreise angeht. Im Regierungsbezirk Oppeln sind 2 Gehörte neu befallen worden.

Zum Ausflugsverkehr über die tschechoslowakische Grenze

Die von einigen Zeitungen gebrachte Mitteilung über Erleichterungen im deutsch-tschechoslowakischen Grenzverkehr greift leider den Linsen voraus. Es hat zwar im Juli in Rabana eine Verhandlung mit den tschechoslowakischen Behörden stattgefunden, an der von preussischer Seite Vertreter der Regierungspräsidenten teilgenommen haben. In dieser Verhandlung wurde angeregt, daß die teilweise vorkriegsigen Mitgliedsurten der Gebirgs-, Wander- und Sportvereine, denen diese Berechtigung vom Regierungspräsidenten besonders verliehen wird, den amtlichen Ausweisen gleichgestellt werden. Diese Absicht hat aber nach der Genehmigung der tschechoslowakischen Behörden nicht stattgefunden. Auch wenn diese erreicht werden sollte, verbleibt die Bestimmung, daß außerhalb der tschechoslowakischen Grenze keine

Regierungsbeziel Liegnitz wurde die sehr vorteilhafte Regelung getroffen, daß die Polizeibehörden des Wohnortes, auch wenn er nicht direkt an der Grenze liegt, die Ausflugsurten ausstellt. Am einfachsten bleibt es natürlich nach wie vor, sich einen Reisepaß ausstellen zu lassen, der fünf Jahre gilt und mit dem die Grenze jederzeit an allen Übergangspunkten überschritten werden kann.

Die Parteiengruppierungen im Schlesischen Sejm

Das Parteiengewirr im politischen Leben Polens ist noch wesentlich komplizierter und schwerer verfolgsbar, wie in Deutschland. Im Schlesischen Sejm hat sich dieses Durcheinander durch die letzten erfolgten Abhaltung der schlesischen „Antisozialisten“ unter Binizkiwicz von der PPS und die Spaltung des Korfanty-Blocks noch verstärkt. Durch die Bildung parlamentarischer Interessengemeinschaften soll daher die Vertretung der einzelnen Parteien in den Ausschüssen gesichert werden.

So haben sich die Binizkiwicz-Sozialisten mit den ehemaligen Korfantyisten zu einer der Regierungspartei Trabanten dienste leistenden Gruppe zusammengeschlossen, während die Sozialdemokraten beider Jungen mit der Korfanty-Partei eine oppositionelle Arbeitsgemeinschaft, die 17 Mandate umfaßt, gebildet haben.

Glogau. Ausgerückt. Nur mit Hemd und Hose notdürftig bedeckt, schliefte in der Nacht zum Montag der Strafgefangene Jodor Szyszto, der zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen hat, aus dem städtischen Krankenhaus, in das er wegen Erkrankung verbracht worden war.

Liegnitz. Angebliches Sittlichkeitsvergehen. Wegen Beschuldigungen, die offenbar aus der labilen Vorstellungswelt des Entwicklungsalters zu erklären sind, fand dieser Tage ein Schuttmacher aus Waldau unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens an zwei 12- und 13-jährigen Mädchen vor dem Schöffengericht Liegnitz. Da sich die Kinder während der Verhandlung in Widerprüch entwickelten, und der Staatsanwalt die Anklage zum Teil fallen ließ, kam das Gericht zur Freisprechung des Beschuldigten.

Sprottau. Der Typhus im Kreise Sprottau. Amtlich wird mitgeteilt: Innerhalb der letzten 6 Wochen sind in Lauterbach und Primtenau nach und nach 6 Personen an Typhus erkrankt. Davon ist eine Frau gestorben. Die übrigen sind noch krank. Typhusverdächtig, aber mit bisher negativem Ausfall der Untersuchung sind außerdem zurzeit 4 Personen. Die Ursache der Erkrankung ist nach Ansicht des Medizinalrats der Genuß nicht abgekochten Wassers aus dem Dorfbach in Lauterbach. Der in Primtenau vorgekommene Fall hängt mit denjenigen in Lauterbach zusammen. Der Amisvorsitzer ist beauftragt, vor dem Genuß ungekochten Wassers aus dem Lauterbacher Dorfbach zu warnen.

Liebau. Verhängnisvoller Sprung vom Kirchturm. Der 11-jährige Sohn des Eisenbahners Lorenz hatte einen Kirchturm erklettert. Als er von diesem wieder absprang, wurde er von einem eisernen Gartenzaun buchstäblich aufgepießt. Der Knabe verletzte sich dabei so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Grieland. Kein Lustmord, sondern Freitod aus Liebeskummer. Polizeilichen Feststellungen zufolge handelt es sich bei der im Grenzort Halbitzdt aufgefundenen weiblichen Leiche nicht — wie zuerst angenommen wurde — um einen Lustmord. Das im 25. Lebensjahr stehende Mädchen verließ die Wohnung mit dem Hinweis, daß sie an dem am Waldbesand stehenden Kreuz heilen wolle und hat dann offenbar aus Liebeskummer den Freitod gesucht und gefunden.

Goldberg. Vom Schicksal der Arbeit. In Neulände wurde der beim Wehrbau beschäftigte Tischler Förster bei dem Versuch, einen aus den Schienen gesprungenen Rippwagen anzuhaken, von dem zwischen die Räder gesteckten Knäuel getroffen. Er wurde gegen eine Mauer geschleudert und brach beinahe hilflos zusammen.

Striegau. Eine Sanierungsanleihe der Stadt. Zur Deckung einer gewöhnlich sehr geringen Beteiligung an einer Konventionfabrik wird die Stadtverwaltung von Striegau an der nächsten Stadtverordnetenversammlung die Aufnahme einer langfristigen Anleihe von etwa 1½ Millionen Mark vorschlagen.

Schweidnitz. Einbruch in die Bahnmesserei. Einbrecher drangen nachts in die Räume der Bahnmesserei II ein, die nachts unbeleuchtet ist. Ihre Beute bestand jedoch nur aus 5 Mark und einer Pistole, mit der sie unerkannt entkommen sind.

Schwarzwalde, Kr. Landeshut. Keilerei und Tanzvergnügen. Bei einem Tanzvergnügen kam es zu einer tätigen Keilerei um den Tanz mit einer Dorfschönen, der einigen angetrunkenen jungen Leute aus dem Nachbarort verweigert wurde. Wegen ihres Benehmens wurde ihnen schließlich das Lokal verboten, was ihren Unwillen wohl noch mehr entzündete. Sie lauerten dem erkrankten Tänzer des Mädchens auf und verletzten ihn, als er den Vorplatz betrat, durch einige Messerschläge lebensgefährlich. Die Messerschläger konnten festgenommen werden.

Goldberg, Kreis Landau. Unhaltbare Wasserverhältnisse herrschen in unserer industriereichen Gemeinde. Ein richtiger Brunnen ist im ganzen Gemeindegebiet nicht vorhanden; lediglich eine Anzahl Siederlöcher, die bei mangelndem Regen vollständig trocken liegen, stellen die „Wasserversorgung“ des Ortes dar. Das Wasser muß dann aus Steinbach und Friedersdorf geholt werden. Obwohl sich die Gemeindeverwaltung verheißungsvoll bemüht, hat man an den zuständigen Stellen noch keine Maßnahmen getroffen, um diesen gefährlichen Krankheitsherd durch eine einwandfreie Wasserzuführung ungefährlich zu machen.

Opfau, Kreis Hoyerwerda. Interessante Funde in einer Kirchenruine. Bei Ausbesserungsarbeiten im Spitzenturm der Kirchenruine fand man kürzlich eine Blechbüchse mit alten Schriftstücken, Zeitungen und anderen interessanten Dokumenten.

Reichmanndorf, Kr. Reife. Vom Schicksal der Arbeit. Beim Arbeiten im Transformatorhaus griff der Elektriker Grelsch versehentlich an eine nicht isolierte Leitung und wurde von dem Starkstrom schwer verletzt.

Wasserstand

10. August	1.22	1.22
11. August	0.86	1.22
12. August	0.75	1.22
13. August	1.45	1.22
14. August	1.22	1.22
15. August	1.22	1.22

Aus der Umgebung

Sperrung des Sittenwaldes aufgehoben

Wie uns kurz vor Redaktionsschluss aus Obernitz berichtet wird, ist die Sperrung des Sittenwaldes nach einer vorläufigen Vereinbarung zwischen Herrn von Schaubert und der Gemeinde aufgehoben worden und eine endgültige Vereinbarung dieser für Obernitz wie für Breslau wichtigen Frage bevorsteht.

Landkreis Breslau

Auf zur Kreisverfassungskfeier

Alles kommt Sonnabend abend 20 Uhr zur Kreisverfassungskfeier nach Hartlieb, Lokal Kramer. Mitwirkende: Männer-Gesangverein „Eintracht“ und Gesang-Verein „Seid Ewig“ Hartlieb. Die Begrüßungsansprache hält Gemeindevorsteher Genosse K l e i n e r t, die Festrede Landrat Bachmann. Anschließend musikalische Darbietungen.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt

(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über den Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land gehen.)

Verfassungskfeiern, veranstaltet von der Partei, den Gewerkschaften und dem Reichsbanner, finden am Sonnabend, den 11. August, in folgenden Ortsgruppen statt:

- Breslau-Rosenthal, 20 Uhr, Lokal Kronenstraße, Redner Genosse F e l s e n.
- Breslau-Hundsfehd, Antreten zum Umzug um 18 Uhr, im Vereinslokal „Zum Gelben Löwen“.
- Breslau-Bissa, 20 Uhr, bei Runge, Redner Genosse Dr. E k s t e i n.
- Schmolz, 20 Uhr, bei Rabitz, Redner Genosse W o n n e b e r g e r.

Diese Verfassungskfeiern tragen öffentlichen Charakter und bitten wir deshalb unsere Genossen, für recht zahlreichen Besuch zu werben. Parole für kommenden Sonnabend ist: „Auf zur Verfassungskfeier der Deutschen Republik“.

Groß-Moschbern. Die Ortsgruppe Groß-Moschbern der SPD und des Reichsbanners beteiligt sich geschlossen an der Verfassungskfeier des Landkreises am Sonnabend, den 11. August bei Kramer in Hartlieb. Auch andere Ortsgruppen aus der Umgebung von Hartlieb, nehmen, soweit sie nicht selbst eine Verfassungskfeier veranstalten, an derselben in Hartlieb teil.

Klein-Masselwitz. Sonnabend, den 11. August, 20 Uhr, findet im Lokal zur Hummel eine Mitgliederversammlung der SPD statt. Alle Parteimitglieder müssen zur Stelle sein, Redner Genosse D h l i g.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Kreisleitung Breslau-Land

Sonnabend, den 11. August:

Drisserein Breslau, Verfassungskfeier in Mendes Parkhaus, Festvorträge, Regitationen und Theater. Anfang 19 Uhr. Es ist Pflicht aller Republikaner, daran teilzunehmen.

Drisserein Klein-Gandau und Umgegend, Gasthaus Hoffmann in Gohlsdorf, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

Sonntag, den 12. August:

Kreis-Verfassungskfeier in Kattern.

Ab 12 Uhr: Empfang der Teilnehmer. 14 Uhr: Antreten zur Feier. Die Beteiligung aller Ortsvereine wird erwartet. Gäste willkommen.

Freitag, den 17. August:

Breslau, Weißschwib und Döwitz, Monatsversammlung.

Sonnabend, den 18. August:

Schmolz, Carlswitz, Camallen und Herrmannsdorf, Monatsversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Der Kreisleiter.

Genossenschaftswesen

Internationale genossenschaftliche Sommer Schule

Vom 7. bis 21. Juli wurde in Hamburg die von Professor Fred Hall (Manchester) geleitete Internationale Sommer Schule abgehalten, an der sich aus 17 Ländern über 70 Schüler, darunter eine erhebliche Anzahl Frauen, beteiligten; besonders stark war, wie immer, Großbritannien vertreten. Um die Erleuchtung der umfangreichen Vorarbeiten machten sich die Leiter der Vorbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine verdient. Das Programm der Schule war außerordentlich reichhaltig. An Vorträgen wurden gehalten solche über: Internationaler Genossenschaftshandel, genossenschaftlicher und gemeinschaftlicher Warenhandel, Ueberblick über das deutsche Genossenschaftswesen, Erziehungs- und Sozialarbeit der deutschen Genossenschaften, Beziehungen zwischen Konsumvereinen und landwirtschaftlichen Genossenschaften, die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung, die Genossenschaftsbewegung in Indien, das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Deutschland, Bezirkskonsumvereine und die Zukunft in Frankreich und über Schulung der genossenschaftlichen Angestellten.

An alle Vorträge knüpften sich rege Aussprachen und Fragestellungen. Besonders wirksam war auch der Anschauungsunterricht.

Breslauer Produktenbörse vom 9. August.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 9. August 1928 geachteten Preise in Reichsmark für sofortige Bezahlung (nur für feststehende Güter der Erzeugerpreise ab Erzeugerstation) nachfolgend Breslau in voller Tragung abzugeben. — Tendenz: Gemischt; Unregelmäßig. — Deutscher Weizen Geschäft. — Kartoffeln: Amwarden. — Mehl: Rußig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide: (p. hl.)	9.	8.	Decksanten:	9.	8.
Weiz. 74 kg C.G.	25,00	25,00	Mittl. Art und Güte	—	—
Roggen 71 kg	23,50	23,50	Winterweizen	32,00	—
Dinkel	25,00	24,50	Senshamen	40,00	—
Wassermehl	27,50	27,50	Senshamen	40,00	—
Wassermehl	26,00	26,00	Senshamen	38,00	—
Winterweizen	21,00	21,00	Blaumohn	70,00	—
neuer Ernte	—	—			

Amliche Notierung für Mühlenenergie (je 100 kg)

9.	8.	9.	8.		
Weizenmehl	35,00	35,00	Zusatzmehl	41,25	41,25
Roggenmehl	34,50	35,00			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Preisfeinere Sorten werden höher bezahlt.

Spezial-Kartoffeln: (Erzeugerpreise) ab Erzeugerstation rote 4,75 Mk. weiße 4,75 Mk. Fabrik-Kartoffeln ab Verladeplatz für das Prozent Stärke je —

Amliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 9. August.

1 Pfund Sterling	20,549	1 franz. Franc	16,88
1 Dollar	4,1915	1 schwed. Kronen	12,40
100 belg. Gulden	158,13	100 schweiz. Franc	60,69
100 Belg. = 500 Franken	59,29	100 belg. Kronen	70,05
100 norm. Kronen	111,50	100 holländ. Kronen	152,19
100 Danzig. Gulden	81,25	100 holländ. Kronen	73,00
100 Preuss. Mark	21,925	100 holländ. Kronen	58,125
100 belg. Kronen	111,91	100 holländ. Kronen	45,90